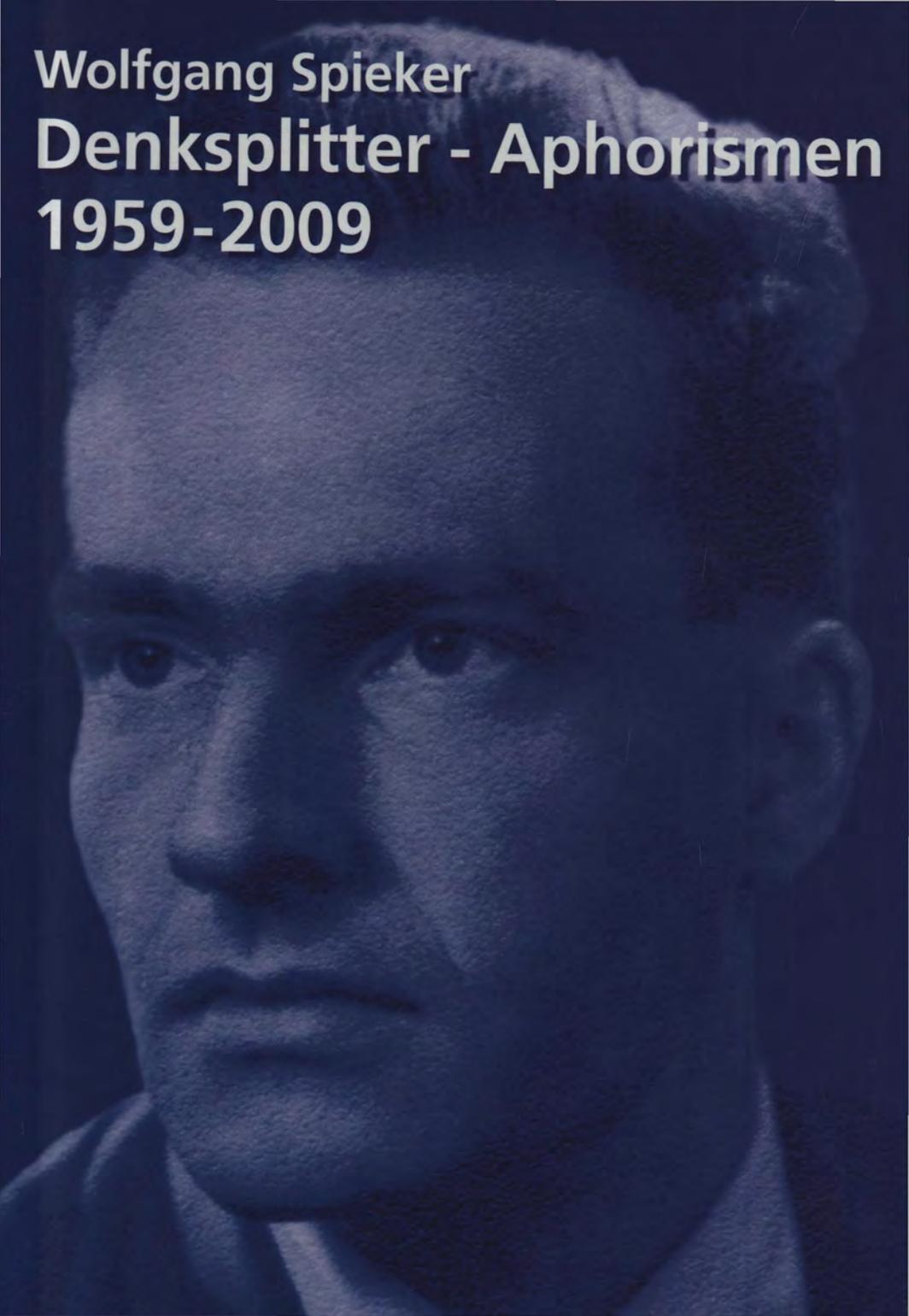


Wolfgang Spieker

Denksplitter - Aphorismen

1959-2009



Wolfgang Spieker

Denksplitter

Aphorismen 1959 bis 2009

Beiträge aus dem Archiv der sozialen Demokratie, Bd. 7

Wolfgang Spieker:
Denksplitter. Aphorismen 1959 bis 2009,
hrsg. vom Archiv der sozialen Demokratie
der Friedrich-Ebert-Stiftung
Bonn 2011

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung von Karin Spieker.

Herausgeber: Archiv der sozialen Demokratie
der Friedrich-Ebert-Stiftung,
Godesberger Allee 149, 53175 Bonn
Herstellung: Katja Ulanowski
Layout: Jens Marquardt
Titel-Entwurf: Bernd Raschke
Druck: bub - Bonner Universitäts-
Buchdruckerei GmbH & Co KG

ISBN 978-3-86872-833-0

© 2011 by Friedrich-Ebert-Stiftung
Alle Rechte vorbehalten

Vorwort

Wolfgang Spieker war dem Archiv der sozialen Demokratie (AdsD) der Friedrich-Ebert-Stiftung seit Jahren aufs engste verbunden: Er hat nicht nur kontinuierlich das Schriftgut aus seiner gewerkschaftspolitischen Tätigkeit, vor allem aus seiner Funktion als einer der beiden Geschäftsführer des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Instituts der Gewerkschaften, an das Archiv abgegeben, sondern er hat zudem die Arbeit des AdsD durch die Einrichtung des Wolfgang-Spieker-Fonds lange Zeit finanziell unterstützt; diese großzügige Förderung hat das Erscheinen zahlreicher Publikationen des AdsD, darunter die umfangreiche Bestandsübersicht (2006) ermöglicht. Dafür möchten sich die Kolleginnen und Kollegen des AdsD wie die Friedrich-Ebert-Stiftung insgesamt bei ihm und seiner Familie bedanken.

Nach seinem Tode, mit der Übergabe der noch in seinem Düsseldorfer Haus befindlichen Akten, gelangten auch seine »Denksplitter und Formulierungsversuche« in das AdsD. In 65 Bänden hat Wolfgang Spieker ein halbes Jahrhundert lang – mal in aphoristisch knapper Form, mal eher argumentativ wägend – Gedanken zur Zeit niedergeschrieben. Über 10.000 »Denksplitter« hat er in den Jahren von 1959 bis 2009 nach der Tagesarbeit seinen »Tagebüchern« anvertraut. Die gesamten »Denksplitter und Formulierungsversuche« sind über die Homepage der Friedrich-Ebert-Stiftung bzw. des Archivs der sozialen Demokratie im handschriftlichen Original einsehbar: www.fes.de/Archiv.

Die Themenpalette dieser Eintragungen ist überaus bunt und vielfältig: Sie reicht von eher tagesaktuellen Bemerkungen zu politischen und gewerkschaftlichen Entscheidungen über Erwägungen zu Grundsatzprobleme der Gewerkschaftspolitik, insbesondere zu Fragen der Mitbestimmung, bis hin zu Beobachtungen »des« Zeitgeistes und des Lebens »im allgemeinen«. Zu all diesen Themenkomplexen sind Wolfgang Spieker Formulierungen gelungen, die ihn als ebenso scharfsichtigen wie scharfzüngigen Beobachter seiner Zeit zeigen und zugleich vielfach »über den Tag« hinausweisen.

Der hier vorgelegte Band bietet eine konzentrierte Auswahl aus den »Denksplittern und Formulierungsversuchen«, die zum einen die thematische Vielfalt, zum anderen die pointierte Sichtweise und die aphoristische Formulierungskunst Wolfgang Spiekers spiegelt. Ob es boshaft zugespitzte Bemerkungen über Journalisten und Journalismus oder präzise Beschreibungen gewerkschaftlicher Probleme, ob es Hinweise zu zeitgeistig aufgeputzten Modeerscheinungen oder lebenskluge, ja weise Bemerkungen zu allgemein menschlichen Erfahrungen sind – immer sind Wolfgang Spieker Sentenzen von aphoristischer Zuspitzung gelungen, die eine breite, nachdenkliche Leserschaft verdienen.

Die Arbeit der Sichtung und Auswahl der »Denksplittler« hat – koordiniert von Prof. Dr. Michael Schneider – eine Arbeitsgruppe übernommen, an der sowohl Verwandte Wolfgang Spiekers wie seine Ehefrau Karin Spieker und sein Sohn Dr. Boris Spieker als auch Freunde und Weggefährten wie Frank Bünthe, Prof. Dr. Heinz Markmann, Dr. Hans-Holger Paul und Prof. Dr. Rolf Röber aktiv mitgewirkt haben; seitens des AdsD haben Christine Bobzien und

Michael Oberstadt die Entstehung dieses Bandes betreut. Dass Karin Spieker die Publikation dieses Buches – in Fortführung des durch Wolfgang Spieker begründeten Engagements – finanziell gefördert hat, sei mit besonderem Dank erwähnt.

Bonn, im Februar 2011

Dr. Anja Kruke
Leiterin des AdsD

Inhalt

Frank Bünte

Wolfgang Spieker und seine »Denksplitter« 11

Wolfgang Spieker

Denksplitter – Aphorismen 1959 bis 2009 25

Karin Spieker

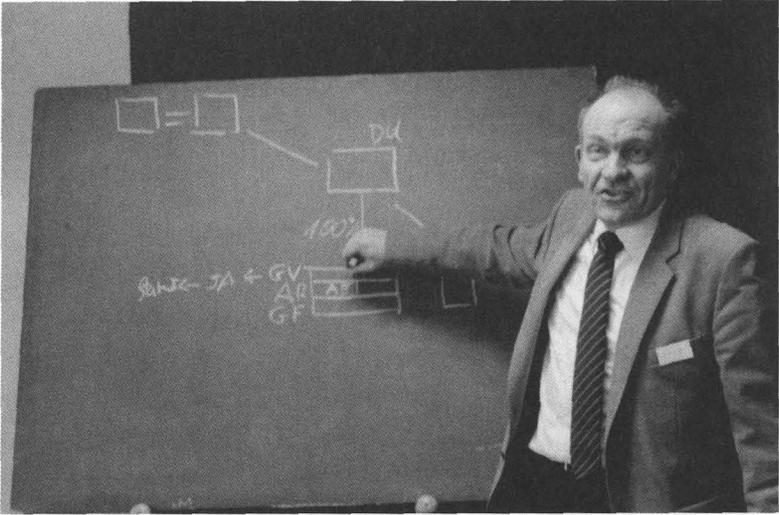
Danksagung 153

Frank Bünte

Wolfgang Spieker und seine »Denksplitter«

Mit dieser Auswahl an Aphorismen und »Denksplittern«, wie er sie bescheiden nennt, nimmt uns Wolfgang Spieker (geboren 10. März 1931) mit auf eine ungewöhnliche, über fünf Jahrzehnte währende, sehr persönliche Entdeckungsreise. Sie führt uns nicht nur hinter die Fassaden der verlautbarten offiziellen Gewerkschaftspolitik, der der gelernte Jurist, Syndikus und Mitbestimmungsexperte fast dreißig Jahre lang verpflichtet war. Viel mehr noch öffnet sie uns den Blick auf einen Menschen, der in kreativer, treffsicherer Verknappung ein bemerkenswertes Protokoll der Zeit- und Selbstbeobachtung geschrieben hat.

Im raschen Wechsel, in großer Vielfalt und mit ebenso scharfer wie sensibler Beobachtungsgabe hat Wolfgang Spieker in seinen insgesamt 10.418 »Denksplittern und Formulierungsversuchen« Kritisches und Nachdenkliches, Ketzerisches und Bizarres, Humoriges, Ironisches, Skurriles und Prophetisches zusammengetragen. Von 1959 bis zu seinem Todestag am 30. August 2009 flossen ihm Woche für Woche vier bis fünf »Denksplitter« aus der Feder. Man weiß nicht, was an diesem Mammutwerk mehr zu bewundern wäre: die eiserne Disziplin und Ausdauer, mit der er Tag für Tag seine Selbsterkundungen niedergeschrieben hat, oder die große Bandbreite der Themen, die Vielgestaltigkeit seiner Interessen, von Mitbestimmung und Tarifpolitik über die Defensivtaktik im Tennissport bis zu den Tücken einer Fahrradklingel oder der Liebe zur Hobbybastelei.



Als Dozent: Schulung von Arbeitnehmervertretern im Aufsichtsrat

Stauend wird der Leser wahrnehmen, welcher Kosmos an Einsichten und Gedanken, an kritischer Analyse und ironischer Distanzierung (auch zur offiziellen Gewerkschaftslinie) sichtbar wird. Die Liebe und der fast missionarische Eifer, womit Wolfgang Spieker nahezu ein Leben lang auf der Suche nach Aphorismen war, erweisen sich als ein Stück Selbstbefreiung eines im beruflichen Alltag ganz auf detailgetreue Form und Korrektheit eingeschworenen, pflichtbewussten Juristen und Gewerkschafters.

Deshalb könnten die »Denksplitter« für den Autor mehr gewesen sein als nur eine literarische Fingerübung. Es scheint vielmehr so, dass sie für ihn auch ein Stück vitaler Selbstüberprüfung und Selbstvergewisserung, ein Stück »Nahrungsmittel« in einem ganz auf Loyalität und Ratio eingestimmten »Apparat« gewesen sind.



*Mit Kurt Biedenkopf bei der Vorlage des Berichts
der »Mitbestimmungs-Kommission«, Januar 1970*

Als Justiziar im IG Metall-Vorstandsbereich »Stahl- und Montanmitbestimmung« war Wolfgang Spieker einer der führenden Köpfe in den Grabenkämpfen der 60er und 70er Jahre um die Sicherung der Montanmitbestimmung. Der legendäre IG Metall-Vorsitzende Otto Brenner ließ sich von ihm ebenso beraten wie Helmut Schmidt, als dieser mit seiner Parteibasis im Clinch lag und sich auf die Ausfor-

mulierung des Mitbestimmungsgesetzes von 1976 vorbereitete. Von 1968 bis 1970 war der in Düsseldorf lebende Rechtsanwalt im Auftrag des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB) Mitglied der Biedenkopf-Kommission, die im Auftrag der Bundesregierung ein Gutachten über die Zukunft der paritätischen Mitbestimmung anfertigen sollte. Als die Montanmitbestimmung in den 60er Jahren in vielen ehemals reinen Stahlunternehmen auszufransen begann, musste Spieker an vorderster Front immer wieder ausrücken, um in schwieriger Kleinarbeit Risse zu kitteln, neue Schutzzäune zu spannen oder die Interessen der Betriebsräte durch mehrere Gerichtsinstanzen durchzufechten.

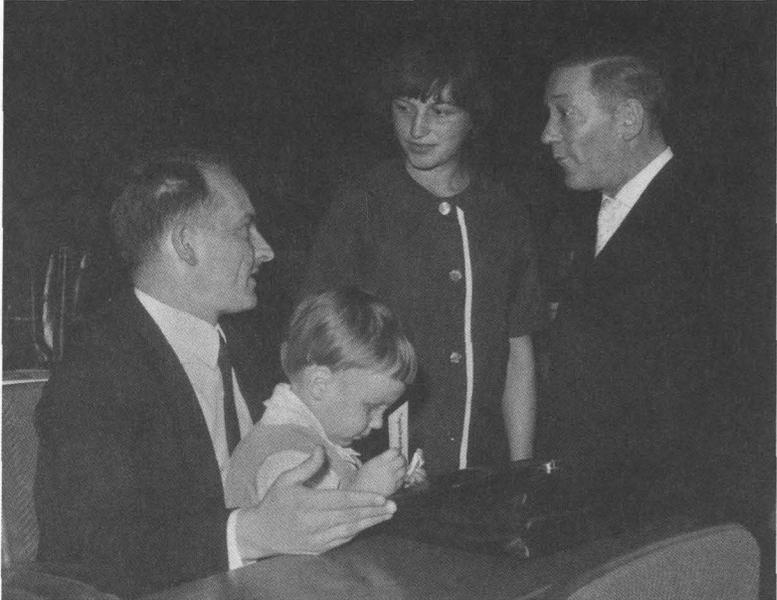
Die Sicherung und der Ausbau der Mitbestimmung ebenso wie die Humanisierung des Arbeitslebens blieben für ihn ein zentrales Anliegen seiner wissenschaftlichen Arbeit bei den Gewerkschaften, als er von 1976 bis 1994 einer der beiden Geschäftsführer des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Instituts (WSI) der Gewerkschaften war.

Sein Wissen brachte er daneben in zahlreichen Expertenbeiräten und Gremien ein, u.a. im Rationalisierungskuratorium der Deutschen Wirtschaft (1979-1992), im Arbeitskreis Wirtschaft und Umwelt beim Landesvorstand der SPD-NRW, im Kuratorium der Hans-Böckler-Stiftung sowie im Expertenbeirat des Europäischen Gewerkschaftsinstituts in Brüssel (1978-1992). Von 1996 bis 2002 wirkte er außerdem als Lehrbeauftragter an der Sozialakademie in Dortmund. In allen diesen Aufgabenbereichen, natürlich auch und vor allem als einer der beiden Geschäftsführer des WSI, setzte sich Wolfgang Spieker dafür ein, die Gewerkschaftspolitik durch wissen-



Im Aufsichtsrat der Mannesmann AG, 1970er Jahre

schaftliche Expertise zu untermauern. Das galt für die Wirtschafts- und Konjunkturpolitik wie die Einkommens- und Sozialpolitik. Die Beschäftigungskrise der 70er Jahre prägte auch die Arbeit des WSI, wo er mithilfe, Konzeptionen zur Wiederherstellung der Vollbeschäftigung zu entwerfen. Insbesondere beschäftigten ihn in diesem Zusammenhang Fragen der Lebensqualität, des technischen Wandels und der Arbeitszeitverkürzung.



*Mit seiner Frau Karin und seinem Sohn Boris
bei einer Sitzung des Düsseldorfer Stadtrats, Herbst 1964*

Lange vor der »Hartz-Affäre« bei der Volkswagen AG waren Spieker die Fallstricke und Verführungen der Mitbestimmung auf den höheren Leitungsebenen nur zu bewusst. Davon kündeten auch seine »Denksplitter« zu diesem Komplex: »Wer längere Zeit im Bereich der Mitbestimmung auf Unternehmensebene verantwortlich tätig ist, dem ist nichts Menschliches fremd.« Nicht minder hellseherisch seine Erkenntnis: »Die Aufsichtsratsvergütung ist der Fluch der wirtschaftlichen Mitbestimmung der Arbeitnehmer.«

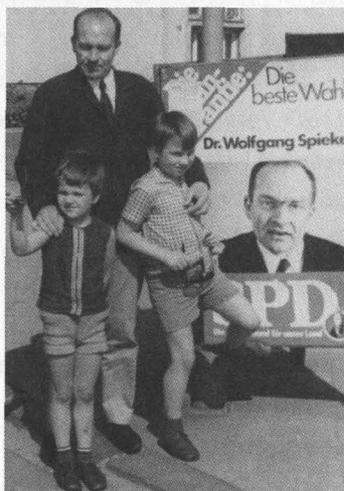
Überzeugter Anhänger eines demokratischen Sozialismus mit »menschlichem Antlitz« und in Form »politisch organisierter Nächs-



Mit seiner Frau Karin, seinen Söhnen Boris und Ronald sowie seinem Cousin Manfred von Stein, Oktober 1965



Mit seinem Sohn Boris auf dem Balkon der Düsseldorfer Wohnung, Juli 1962

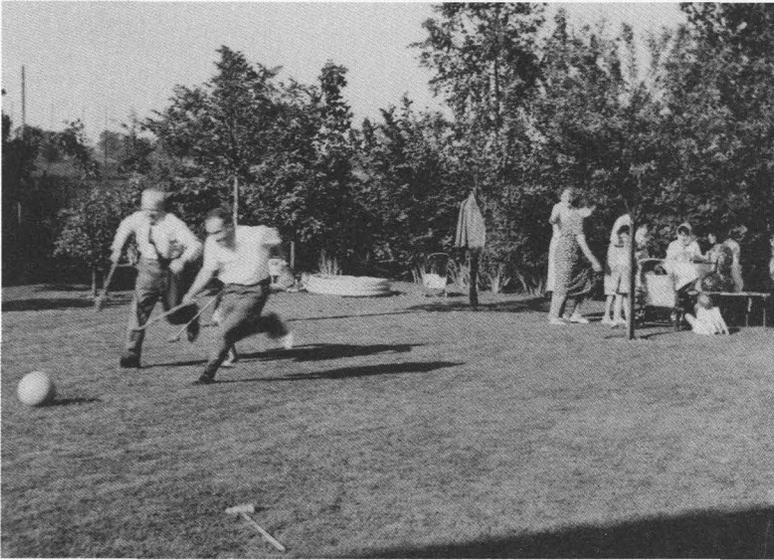


Mit seinen Söhnen Boris und Ronald im nordrhein-westfälischen Landtagswahlkampf, Juni 1970

tenliebe«, flankiert von Chancengleichheit und Gerechtigkeit, zeigt er in seinen »Denksplittern« im Hinblick auf die Praxis der Mitbestimmung doch eher Skepsis. Auch für ihn ist die Mitbestimmung eine »Schlüsseltechnologie des Soziallebens«. Dennoch ist er Realist und Pragmatiker genug, um zu erkennen, dass Mitbestimmung im Unternehmen »bei weitem nicht einen Solidarisierungseffekt bei den Arbeitnehmern erzeugen kann, wie wir ihn bei der gewerkschaftlichen Tarifpolitik immer wieder erleben.«

Als einem der beiden Geschäftsführer des WSI wurde Spieker im Jahre 1986 die unangenehme Aufgabe zuteil, einen für die offizielle DGB-Linie missliebigen, d.h. zu technologie-kritisch gewordenen WSI-Referenten mit Hilfe des Arbeitsrechts zu kündigen. Obwohl ihm von Anfang an klar war, dass diese Aufgabe vor Gericht erfolglos bleiben musste, erfüllte der Justiziar diesen Auftrag loyal, wenn auch gegen seine innere Überzeugung. In der Öffentlichkeit wurde er dafür hart kritisiert. Mehr noch aber wurmte ihn, dass ihm vom DGB-Vorstand niemals Rückendeckung gegeben oder gar gedankt worden wäre. Auf diese schmerzliche Erfahrung bezieht sich sein »Denksplitter«-Tagebuch, wenn es heißt: »Die Lösung schwieriger Personalfragen bringt selten Freude, kaum jemals offenen Beifall oder gar Ruhm, dafür aber fast immer Ärger.«

Im Zuge der Überführung des WSI in die Hans-Böckler-Stiftung 1993/1994 musste Spieker als inzwischen alleiniger Geschäftsführer (Prof. Heinz Markmann war zuvor in den Ruhestand gegangen) viele Mitarbeiter in neue Jobs vermitteln, sich aber auch von langjährigen Angestellten trennen. Eine Herkules-Arbeit, die ihn, den »Pflichtmenschen«, physisch und psychisch an seine Grenzen führ-



Beim Rasenspiel im Kalkumer Elternhaus, Sommer 1972

te. Schließlich gab es in Politik und Publizistik hinreichend schadenfreudige Beobachter, die nur auf Belege lauerten, wonach der Umbau nicht »sozialverträglich« organisiert werden würde.

Obwohl Spieler dieser heikle Balanceakt den Umständen nach und dank seiner weitreichenden Beziehungsnetze recht gut gelang, nagte an ihm – nachdem er 1994 mit 63 Jahren in Rente gegangen war – noch lange die Enttäuschung, dass ihm bei seinem Arbeitgeber DGB niemand für diese Kärnerarbeit gedankt hatte. Auch diesen Schmerz hat er seinen Aphorismen anvertraut, allerdings nicht nur gedankenschwer stöhnend mit dem Ausruf: »Wie schnell wird ein Mensch vergessen, sobald er nicht mehr aktiv ist!«. Viel mehr lag es in seinem Naturell, resignative Gefühle in neue, allgemein gültige Gedan-



*Mit Rolf Röver bei einer Wanderung in Longuich
an der Mosel, November 2001*

ken umzuformen: »Vielleicht machen wir alle den Fehler, uns dort für unentbehrlich zu halten, wo wir vergleichsweise leicht zu ersetzen sind: im Beruf, während wir uns dort für entbehrlich halten, wo wir im eigentlichen Sinne unersetzlich sind: in der Familie.«

In erstaunlicher Vielfalt und Breite äußert sich Wolfgang Spieker in seinen 65 Aphorismus-Bänden über »Gott und die Welt«. Wenn-

gleich freigeistig-religiös verankert und der Aufklärung verbunden, erwies er sich in vielen Lebenslagen als äußerst bibelfest.

Als profunder Weinkenner lud er in jedem Jahr zu einer erlesenen Weinreise an ausgesuchte Lagen. Dazu passte dann auch sein trockener Humor, der im kleinen Kreis auch ins Skurril-Bizarre oder ins Verquer-Witzige vordringen konnte.

Seine Liebe zum Radtourismus und damit zur Technologie des Fahrrads findet in seinen Aphorismen ebenso Ausdruck wie sein Hang zur Hobbybasterei in Haus, Hof und Garten oder seine Liebe zum Tennissport. Er beschäftigte sich mit dem Totenkult in bayerischen Gefilden ebenso ernsthaft wie mit der Ökologie des brasilianischen Regenwaldes. Sein Wissensdurst und seine Bereitschaft zu lernen führten ihn zu ausgedehnten Studienreisen u.a. nach Nord- und Südzypem, Irland, Thailand, Kastilien und Kuba.

Seine prophetischen Gaben, wie sie in den Aphorismen gelegentlich aufblinken, erscheinen dem heutigen Leser erstaunlich. So sagt Wolfgang Spieker bereits im Jahre 1967 voraus, dass die Bereitschaft zum vorzeitigen Ruhestand »eines Tages wohl als wichtige staatsbürgerliche Pflicht angesehen werden« wird.

Im Jahre 1987 vertraut er seinen »Denksplittern« die damals noch kühne Voraussage an, dass »die durchschnittliche Autobahnraststätte ebenso überholt sein wird wie das traditionelle Kaufhaus«. Und zwei Jahre später ist er überzeugt davon, dass die qualifizierten Gaststätten »einen hohen Belüftungsstandard praktizieren« müss-



Mit seiner Frau am Bodensee, September 2008

ten, »um das Personal vor dem Zigarettenrauch zu schützen.« Und er fragt: »Wann wird die Gewerbeaufsicht hier endlich aktiv?«

Schon in den 80er Jahren war Wolfgang Spieker aus Überzeugung ein Förderer des Archivs der sozialen Demokratie der Friedrich Ebert-Stiftung in Bonn geworden. Dabei hatte es ihm besonders der Gewerkschaftsbereich angetan, dessen Arbeit er im Auge behielt und nach Kräften förderte. Frühzeitig war ihm klar geworden, dass in diesem Archiv mit mehr Professionalität gesammelt wurde, als es die Einzelgewerkschaften je vermocht hätten.

Schon 1982 vertraute er deshalb die Akten und Unterlagen aus seiner gewerkschaftlichen Arbeit diesem Bonner Archiv an. Nach sei-

ner Pensionierung wurde er Mitglied in der Friedrich Ebert-Stiftung e.V. und finanzierte mit einem speziell dafür gebildeten Wolfgang Spieker-Fonds eine Bestandsübersicht, Editionen und andere archiwissenschaftliche und publizistische Arbeiten für die inzwischen stark angewachsenen Bestände aus der Geschichte der Arbeiterbewegung. Damit dokumentierte er seine Verbundenheit mit dem, was ihm zeitlebens am Herzen lag.

In den letzten Jahren war bei ihm der Wunsch gewachsen, dass eine Auswahl der Aphorismen nach seinem Tode einer interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden sollte. Seine Familie sowie die Leitung der Friedrich-Ebert-Stiftung kommen diesem Wunsch mit der Vorlage ausgesuchter »Denksplitter« aus der Feder von Wolfgang Spieker nach.

»Der Aphoristiker hüte sich vor der Verliebtheit in schöne Formulierungen ohne Substanz, mehr noch vor der Verkündung von Plattitüden.« Diesem selbst gesetzten Qualitätsanspruch ist Wolfgang Spieker in den hier abgedruckten »Denksplittern« treu geblieben. Es sind authentische Zeichen eines wachen, unabhängigen, nachdenklichen, vielseitig interessierten Beobachters. Dort wo seine Reflexionen besonders köstlich sind, da sind sie mit feinem Humor angereichert (»Nur in jungen Jahren macht das Älterwerden wirklich Freude«) oder mit Ironie gewürzt: »Die Zahl der Menschen, deren Beredsamkeit ihr Denken behindert, ist größer als man glaubt.«

Wolfgang Spieker

»Denksplitter«

Aphorismen 1959 bis 2009

4. 11. 1959.

4.

Je komplizierter ein Mechanismus
ist, um so mehr nähert er sich
in seiner Unberechenbarkeit wieder
dem Organismus.

Je komplizierter ein Mechanismus ist, um so mehr nähert er sich in seiner Unberechenbarkeit wieder dem Organismus.

4.11.1959

Wolle über dich selbst nicht alles wissen! Erhalte dir stattdessen ein nicht zu kleines Stück gesunder Borniertheit!

24.12.1959

Eine Frau wirbt ihr ganzes Leben lang mit dem, was sie ist, ein Mann in der Jugend mit dem, was er will, im Alter mit dem, was er erreicht hat.

12.2.1960

Wer immer nüchtern ist, ist entweder ein Schwächling oder gefährlich.

28.3.1960

Erfolge machen geschwätzig und den Erfolgreichen für eine mehr oder weniger lange Zeitspanne ungefährlich.

19.4.1960

Eine Frau, die liebt, heiratet auch einen Verbrecher.

28.4.1960

16. 5. 1960.

93.

Macht ist verlockender als Wahrheit.

Macht ist verlockender als Wahrheit.

16.5.1960

Von einer bestimmten Größe an erscheinen Laster, Furchtbarkeiten und Unmoral dem Menschen verehrungswürdig.

27.6.1960

Jeder Stil erzeugt mindest eine Abart: den Kitsch.

23.7.1960

Kleine Leute finden nur mit bedeutenden Verlautbarungen in der Öffentlichkeit Resonanz, wichtige auch mit Nichtigkeiten: Das Amt leiht seinen Purpur auch dem Unsinn.

16.8.1960

Am empfindlichsten reagiert der Mensch auf Zweifel an seiner Intelligenz. Offenbar liegt dies auch außerhalb der Grenze dessen, was mit Humor ertragen werden kann.

16.11.1960

Das Denken in liebgewordenen Schablonen bedeckt wie eine dünne Eisschicht den dunklen Strom der existentiellen Unsicherheit. Von Zeit zu Zeit wird die Eisschicht erschüttert und zerbricht. Man rettet sich auf die davon treibenden Schollen und hofft, dass sie sich wieder zu einer Eisschicht formen werden.

3.12.1960

11. 1. 1960.

31.

Der Aufbau der künftigen Gesellschaft nach Zahl, grundsätzlichem Wissen und gesellschaftlicher Funktion sollte grafisch wie zwei ineinander geschobene Pyramiden aussehen:



← ~~Größe~~ Größe des grundsätzlichen Wissens (Funktionskreis)
← Zahl und Fähe der gesellschaftlichen Funktion

Die Größe des grundsätzlichen Wissens und die dementsprechende Fähe der gesellschaftlichen Funktion sind umgekehrt proportional der Zahl der einzelnen Personen, die sie erreichen können. Nicht nur die Theorie in Platons "Staat", sondern auch die Praxis totalitärer Staaten trägt diese Erkenntnis durch Schaffung von gesellschaftlichen Güterrechnungsschulen Rechnung.

Alle Jenseitsreligionen sind Ersatzvorstellungen, die der menschliche Geist sich schuf, weil er sein eigenes Nichtsein nach dem Tode nicht denken kann.

26.3.1961

Gefühle sind wie Sümpfe, in denen der Kundige sich mit Mühe zu-rechtfindet, der Unkundige aber stets zu versinken droht.

26.3.1961

Die Astrologie ist die wohl langlebigste Gabe geozentrischen Denkens.

14.4.1961

Hörst du jemand die Bildung von Eliten fordern, kannst du sicher sein, dass er sich selbst schon jetzt dazurechnet.

20.5.1961

Die isolierte Mitbestimmung des Arbeitnehmers in Betrieb und Unternehmen birgt in sich die Gefahr, den allgemeinen sozialistischen Gedanken zugunsten des Interesses an dem im Wettbewerb stehenden Unternehmen zu atomisieren.

4.7.1961

Es ist ein böser Fehler »spannender« Unterhaltung, dass sie das Sterben zu leicht erscheinen lässt.

8.7.1961

Verschwindend wenige Handlungen der Menschen sind gewollt böse, ein Grund mehr, kein Pessimist zu sein.

28.7.1961

Zeit ohne Geld ist eine Aufgabe, Zeit mit Geld ein Vergnügen, Geld ohne Zeit aber eine Qual, die nur derjenige richtig durchmacht, der nach dem Grundsatz gelebt hat, dass Zeit Geld sei.

16.8.1961

Auch Kitsch ist Ausdruck von Kulturbewusstsein.

26.10.1961

Das Wissen umgibt den Geist des Menschen wie die Kleidung seinen Körper. Wer zuviel weiß, steckt in so dicken Kleidern, dass seine Bewegungen behindert sind.

14.1.1962

Die Eitelkeit ist der ärgste Feind der Verschwiegenheit.

12.3.1962

Wer unterhalten will, muss – von der Komik abgesehen – glatt, wer führen will, kantig sein und sich für Karikaturen eignen.

8.5.1962

Wäre in der Welt nichts veränderungsbedürftig, lohnte es sich nicht zu leben.

21.1.1963

Wer seine Versprechungen hält, dem glaubt man auch seine Drohungen.

17.7.1963

Bestimmte Briefe müsste man mit Jauche schreiben können.

21.7.1963

Bescheidenheit ist eine der großartigsten Erscheinungsformen menschlicher Solidarität.

1.1.1964

Alle Entwöhnungsmittel gegen das Rauchen bekämpfen nur das »biologische« Bedürfnis des Rauchers, nicht das den meisten Rauchern ebenso wichtige Bedürfnis der durch das Rauchen vermittelten Gemütlichkeit.

13.2.1964

Das unlösbare Dilemma des Gesetzgebers: Die humane und soziale Regelung birgt die Gefahr des Missbrauchs durch die Unterworfenen, die harte und nicht soziale Vorschrift die Gefahr des Missbrauchs durch den, der sie anwendet, in sich.

26.7.1964

Intoleranz ist der Reflex eines geistigen Egoismus, der seine Nahrung meistens aus dem Sumpf des Vorurteils zieht.

6.9.1964

Der normale Arbeitnehmer erlebt die wirtschaftlichen Maßnahmen der Unternehmensleitung nur spiegelbildlich, wenn sie nämlich in Gestalt sozialer oder personeller Veränderungen sich auswirken. Diese »verkürzte Perspektive« erschwert den Zugang des Arbeitnehmers zur wirtschaftlichen Mitbestimmung ungemein.

21.9.1964

Charme hat nichts mit Wärme des Gemüts zu tun.

21.9.1964

Es ist erstaunlich und für viele »Verantwortliche« beruhigend, wie oft uns in der Politik Fehler der Gegner davor bewahren, schwierige Entscheidungen treffen zu müssen.

14.11.1964

Die Sucht des Menschen, ohne den Zweifel zu leben, ist der Humus, auf dem Religion und Diktatur gedeihen.

8.12.1964

Erfolgreicher Ehrgeiz ist das angesehenste aller Laster, bei manchen Menschen sollte es das gefürchtetste sein.

1.1.1965

Die Zahl der Ohrfeigen, die man sich selbst für unnötiges Versagen erteilt haben müsste, wächst im Laufe eines Menschenlebens ins Unermessliche.

25.2.1965

Dekadenz ist die schillerndste und nicht selten faszinierendste Erscheinungsform menschlichen Todessehns.

28.5.1965

Korruption ist der Holzwurm im Gebälk der Macht.

29.5.1965

Nirgends erscheint die Welt so vielschichtig, schillernd und konfliktträchtig wie in den Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern.

25.9.1965

Bergassessor a.D. zu sein, ist in Deutschland kein Beruf, sondern eine Weltanschauung.

31.10.1965

Die Aufsichtsratsvergütung ist der Fluch der wirtschaftlichen Mitbestimmung der Arbeitnehmer.

20.11.1965

Der Hofnarr des modernen Machthabers – wenn auch nicht mit unbegrenzter Narrenfreiheit – ist im Zweifel Jurist. Wie sind die Zeiten doch humorlos geworden!

11.12.1965

Würden die bescheidenen Möglichkeiten der heutigen Betriebsverfassung von der organisierten Arbeitnehmerschaft so benutzt, wie sie benutzt werden könnten – die Arbeitgeber würden zittern!

13.2.1966

Die größte Gefahr, die von der Mitbestimmung in Betrieb und Unternehmen für die Gewerkschaften ausgeht, ist eine zu starke Identifikation der Mitbestimmungsträger mit dem Unternehmen oder einem Unternehmensteil, deren Kehrseite beinahe zwangsläufig Asolidarität mit den Belangen der Arbeitnehmerschaft anderer Unternehmen oder Betriebe ist.

30.3.1966

Fotografie und Druckerschwärze verleihen auch Nichtigem Unsterblichkeit.

25.4.1966

Müssen hauptamtliche SPD-Sekretäre unbedingt humorlos sein?

25.4.1966

13. 2. 1966.

1243.

Würden die bescheidenen Möglich-
keiten der heutigen Betriebsver-
fassung von der argwöhnlichsten
Arbeitnehmerschaft so bemut, wie
sie bemut werden könnten - die
Arbeitgeber würden zittern!

Fällt ein Tabu, fällt zugleich der Reiz, es zu brechen, und nicht selten auch ein Stück lebenswertes, weil spannungsreiches Leben.

4.5.1966

Publizität ist die Schwester, Propaganda die Stiefschwester der Wahrheit.

15.5.1966

Wie oft wir die Politik nur deshalb global als schmutzig abqualifiziert, weil sie schwierig ist!

16.7.1966

Wer die geradezu mystische Bedeutung von Paris für die Franzosen annähernd erfassen will, muss die französische Provinz und ihre Städte kennen lernen.

10.9.1966

Düsseldorf ist eine Mischung aus Frankfurt, Wiesbaden und Köln: Frankfurter Geschäftigkeit verbindet sich mit Wiesbadener Vornehmheit und Kölner Gemütlichkeit. Das alles macht natürlich noch keine Weltstadt, höchstens ein wenig zuviel Eitelkeit.

25.9.1966

Kleider machen immer noch Leute, vor allem wenn die Kleider aus glänzendem Blech bestehen.

6.10.1966

Weite Teile der menschlichen Intelligenz lassen sich offenbar durch den Computer ersetzen. Der menschliche Wille scheint dagegen bislang auch durch die pfiffigsten Kunstgriffe nicht entbehrlich zu werden.

13.10.1966

Ein Philosoph, der die letzte Wahrheit entdeckte, würde als Techniker das Perpetuum mobile erfinden.

22.10.1966

Nörgelei ist immer ein Symptom schmerzlich empfundener Ohnmacht.

27.11.1966

Wer sich unverstanden fühlt, sollte zuerst den eigenen Verstand prüfen.

27.11.1966

Geduld ist der Kredit des Kunden an den Lieferanten.

18.12.1966

Wer führen will, muss das Warten als Teil des Handelns verstehen.

12.1.1967

24. 2. 1967.

1478.

Wäre der "Luisenpark", den die deutschen Autofahrer auf unseren Autobahnen massenhaft entwickeln, auch im politischen Leben vorhanden - es sähe anders in der Bundesrepublik aus!

Wäre der »Linksdrall«, den die deutschen Autofahrer auf unseren Autobahnen massenhaft entwickeln, auch im politischen Leben vorhanden – es sähe anders in der Bundesrepublik aus!

24.2.1967

Mehr denn je ist es der große Wunschtraum der menschlichen Gesellschaft, eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu sein.

20.3.1967

Jeder Abbau einer gesellschaftlichen Prestigestufe erzeugt eine neue.

15.4.1967

Luxus erfreut, anhaltender Luxus ermüdet.

15.4.1967

Jede feierliche Beerdigung ist ein Fest der Lüge.

1.5.1967

Je internationaler die Arbeit, umso höher die Spesen und umso unverbindlicher die Resultate.

15.5.1967

Die Notwendigkeit ist der Treibstoff, die Illusion der Schmierstoff
des knarrenden Weltgetriebes.

17.6.1967

Die heiligsten Kriege werden gewöhnlich am unheiligsten geführt.

17.6.1967

Die verbreiteten Sympathien der Bevölkerung für intelligente, er-
folgreiche und humane Bankräuber ist Ausdruck unterschwelliger
Verdrossenheit über die etablierte Ordnung.

8.7.1967

Bei näherem Zuschauen ist nichts ideal.

15.7.1967

Vielleicht machen wir alle den Fehler, uns dort für unentbehrlich zu
halten, wo wir vergleichsweise leicht zu ersetzen sind: im Beruf,
während wir uns dort für entbehrlich halten, wo wir im eigentlichen
Sinne unersetzlich sind: in der Familie.

20.8.1967

In jedem von uns haust ein Gartenzweig.

20.8.1967

20.8.1967.

1586.

Vielleicht machen wir alle den Fehler,
uns dort für unentbehrlich zu halten
wo wir vergleichsweise leicht zu er-
setzen sind: im Beruf, während wir
uns dort für entbehrlich halten, wo
wir im eigentlichen Sinne un-
ersetzlich sind: in der Familie.

Das Leben kennt keine Endgültigkeiten.

19.9.1967

Gelassenheit ist die schmale Brücke zwischen aufreibendem Engagement und verantwortungsloser Gleichgültigkeit.

8.10.1967

Die billigste Alarmanlage ist der quietschende Verschluss.

8.10.1967

Rache ist stets mindestens teilweise Ausdruck eines Unterlegenheitsgefühls.

11.11.1967

Die Bereitschaft zu mehrfachem Berufswechsel und zu vorzeitiger Pensionierung wird eines Tages wohl als wichtige staatsbürgerliche Pflicht angesehen werden.

26.11.1967

Die jeweilige Definition der Gerechtigkeit und des Gemeinwohls ist bislang ganz überwiegend eine Machtfrage.

26.11.1967

Wie werden wir in zwanzig Jahren die Versäumnisse an Lebenswerten beurteilen, die wir jetzt verantwortlicher Tätigkeit oder auch nur dem Erwerb opfern?

24.1.1968

Publizität ist der segensreiche Engel, aber auch der Tribut heischende Götze der demokratischen Massengesellschaft.

3.2.1968

Wie jugendlich ein Mensch ist, kann man am besten am Grad seiner Risikobereitschaft erkennen.

3.3.1968

Soweit es ihn gab, war der Fortschritt früher billiger.

3.3.1968

Was uns härter macht, macht uns gewöhnlich ärmer.

29.3.1968

Der Nationalismus ist in der Regel zunächst der Grundstein, später der Grabstein der Demokratie.

17.4.1968

Eine Werbung ohne Lüge ist wie ein Baum ohne Blätter.

28.4.1968

Die Unruhe der intellektuellen Jugend beruht gewiss nicht zuletzt auf der nahezu vollständigen Unüberschaubarkeit der gesellschaftlichen Entwicklung im Zeichen eines immer unheimlicher werdenden technischen Fortschritts.

11.5.1968

Die Einheitsgewerkschaft bringt das wirkliche politische Engagement ihrer Funktionäre nicht selten in bedenkliche Nähe zu der politischen Haltung des Berufsbeamtentums.

2.6.1968

Die sachlichen wie die ideologischen Argumente gegen die Mitbestimmung der Arbeitnehmer leiten sich letztlich alle aus dem größten Fetisch des Bürgertums her: dem individualistischen Eigentum.

3.7.1968

Die Routine der Gewandtheit kann dem Alternden die Maske der Jugendlichkeit lange Zeit erhalten.

3.7.1968

Die wirklich großen Entscheidungen werden nur ganz selten in demokratischer Weise getroffen.

3.7.1968

Besitz macht unbeweglich.

4.8.1968

In schwierigen Situationen schimmert durch die noble Marmorfassade der Großbanken immer wieder der alte Krämergeist hindurch.

16.8.1968

Gammler und Demonstranten sind die Kehrseite einer Ordnung, die sich gegenüber jeder Opposition unausgesprochen als optimal und deshalb unverbesserbar empfindet.

8.9.1968

Intellektuelle Opposition ist dem Spießbürger geistiger Aussatz.

30.10.1968

Am schwersten fällt Gerechtigkeit unter Verwandten.

12.1.1969

Der übertriebenen Hochachtung gegenüber dem Alter auf Kosten der Jugend ist in unserer Zeit die Vergötterung der Jugend auf Kosten des Alters gefolgt.

12.2.1969

Die Liebe ist eine Art Lebenswasser. Wer es nicht erhält, stirbt zwar nicht, aber vertrocknet.

1.3.1969

16. 8. 1968.

1793.

In schwierigen Situationen
schimmert durch die noble
Marmorfassade der Gross-
banken immer wieder der
alte Krämergeist hindurch.

Evolution ist Revolution, aufgelöst in mehr oder weniger große Etappen.

18.3.1969

Wissenschaft ist ohne Askese nicht denkbar.

13.4.1969

Die deutsche Sprache ist gegenüber fremden Sprachen wie ein Schwamm mit unbegrenzter und wahlloser Saugfähigkeit.

27.5.1969

Mancher Leute Sterben ist teurer als vieler Leute Leben.

27.5.1969

Der Fortschritt hilft dem Menschen und entwertet ihn gleichzeitig.

5.7.1969

Die Notare sind die Apotheker unter den Juristen.

31.8.1969

Jeder Wahlkampf ist eine Orgie der Vereinfachung.

26.9.1969

Ein Willen ist immer der Motor, die Intelligenz oft genug nur das Getriebe menschlichen Handelns.

26.9.1969

Wem die Öffentlichkeit viel gilt, der wird ihr tributpflichtig, meistens mehr, als er glaubt.

1.11.1969

Niemand lernt sich selbst je ganz kennen, um wie viel weniger seine Mitmenschen.

30.11.1969

Eile ist immer teuer.

23.1.1970

Politik ist zum großen Teil Balance zwischen Ordnung und Freiheit.

23.1.1970

Die Stärke der Marxisten liegt in der analytischen, nicht in der konstruktiven politischen Argumentation.

7.2.1970

Wem es nicht gelingt, sich seine Kinder zu Freunden zu machen und sich ihre Freundschaft zu erhalten, wird im Alter einsamer sein, als er es ohne Kinder wäre.

6.3.1970

Jede Ghetto-Situation gebiert ihre Gangster.

25.3.1970

Wie hoch der Preis der Demokratie ist, wissen nur diejenigen, die aktive Funktionen in ihr wahrnehmen.

8.5.1970

Reiche Landschaften sind heute selten schön, schöne selten reich.

16.7.1970

Wer es versteht, das Alleinsein zum Dialog mit sich selbst zu entwickeln, wird sich nicht einsam finden.

2.8.1970

Sonntagsfahrer füllen die Straßen doppelt.

9.8.1970

Einen Gegner für sich zu gewinnen, ist oft leichter, als einen Gleichgültigen zum Engagement zu bringen.

22.8.1970

Arroganz und Oberflächlichkeit sind die Berufskrankheiten des Journalisten.

26.9.1970

Wie würde es der Wahrheit zugute kommen, wenn zwischen Ereignis und Nachrichtenveröffentlichung stets mindestens ein Tag läge!

26.9.1970

Die Güte ist die wichtigste Schwester der Liebe.

31.10.1970

Wenn in Deutschland eine Partei durch Anwendung verwerflicher Mittel oder durch Korrumpierung prominenter Mitglieder auffällt, geht das zunächst zu Lasten des Ansehens aller Parteien, erst danach zu Lasten der Verantwortlichen.

13.11.1970

Verantwortliche Kontrolle des technischen Fortschritts ist schon in der Gegenwart eine äußerst wichtige Frage der Demokratie, in der Zukunft wird es die Schicksalsfrage der Menschheit sein.

13.12.1970

Denken verunsichert mehr als es beruhigt.

13.12.1970

31. 10. 1970.

2217.

Die Güte ist die wichtigste Schwester
des Lebens.

Das Studentenleben der bürgerlichen Epoche entstand aus materiellem Kastengeist, das heutige aus intellektuellem Kadergeist. Beiden gemeinsam ist die Intoleranz.

25.12.1970

Der Kompromiss ist der Feind des Ideals, aber oft genug der Garant der Menschlichkeit.

2.1.1971

Einwegflasche, Ölpest und Smog sind die Spitzen des ungeheuren Eisbergs der Umweltvergiftung.

9.1.1971

Furcht und Korruption sind der Müll der Macht.

15.2.1971

Entlarvte Wahrheitsdosierung wird oft übler vermerkt als entdeckte Unwahrheit.

15.2.1971

Für die Jugend sind Politik und Moral eine Einheit.

6.3.1971

Langeweile ist die Tochter der Unbildung und die Mutter aller unangebrachten Neugier.

21.3.1971

Der Kapitalismus ist die moderne Gesellschaftsform des menschlichen Egoismus, insofern ganz sicher die natürlichste Gesellschaftsform, die die neuere Zeit hervorgebracht hat.

28.8.1971

Umweltschutz ist – genau wie die immer noch ausstehende Friedensordnung der Welt – ein Schutz des Menschen vor sich selbst.

12.10.1971

Verbote, deren Einhaltung nicht kontrolliert werden kann, sollten grundsätzlich nicht ausgesprochen werden.

14.10.1971

Die totalitären Gesellschaften beseitigen ihre Gegensätze mit Gewalt, die demokratisch-kapitalistischen absorbieren sie durch Kommerzialisierung.

14.10.1971

Kaum ein künstlich angelegter Kinderspielplatz wird ein Grundbedürfnis der nicht mehr ganz kleinen Kinder befriedigen können: die Neugier.

26.2.1972

Die Kunst zeigt in ihrem größten Ausdruck das menschlich äußerst Mögliche. Insofern ist die Kunst stets von einem geradezu unheimlichen Realismus.

21.5.1972

In Massenveranstaltungen hat das rein rationale Argument das geringste Gewicht.

17.6.1972

In Deutschland lohnt sich bereits ein Duden für Anglizismen.

17.6.1972

Wirklich grundlegende Eingriffe in das Privatrecht und damit in die Sphäre des Privatkapitals kennt die Geschichte bislang nur als Folge einer erfolgreichen Revolution oder eines verlorenen Kriegs.

16.7.1972

Nichts ist ungeheurerlicher in der Weltgeschichte als die totale Machtergreifung des Menschen über die Natur und die folgerichtige Degradierung aller anderen Dinge zu käuflichen Sachen.

16.9.1972

Die verantwortliche politische Aussage unterscheidet sich von der wissenschaftlichen durch das Mehr an risikoträchtigem Gehalt.

16.9.1972

16.9.1972.

2575.

Nichts ist ungeheuerlicher in
der Weltgeschichte als die
totale Machtergreifung des
Menschen über die Natur und
die folgerichtige Degradie-
rung aller anderen Dinge
zu häßlichen Sachen.

Am schwersten ist immer das Durchhalten – in der Mühe wie im Vergnügen.

3.10.1972

Die beste Konservierung des Alten ist seine zeitgemäße Nutzung.

21.10.1972

Die Rede des Politikers lebt von der gegenwartsbezogenen Aktualität des Geschehens, die des Staatsmanns von der zukunftsbezogenen Kontinuität der Geschichte.

6.11.1972

Politische Entscheidungen sollte man nur ausnahmsweise mit der Elle des Rechnungsprüfers messen.

6.11.1972

Alles Schicksalhafte entlastet unseren Verstand und unser Gewissen um die verantwortungsbewusste Suche nach den Gründen oder gar um die Bürde der direkten Verantwortung.

19.11.1972

Was der Verstand einmal ergriffen hat, sei es auch noch so unzulänglich, lässt sich nie wieder dauerhaft mystifizieren.

24.12.1972

Die Massenhaftigkeit ist die engste Verwandte der Gleichgültigkeit.

11.1.1973

Großes Wissen, vor allem Detailwissen, ist der Fähigkeit zu überzeugendem politischen Handeln mehr abträglich als förderlich.

11.1.1973

Caritas kann Amor stets nur unzulänglich vertreten, nie ersetzen.

23.1.1973

Die Zivilcourage ist das menschliche Fundament jeder demokratischen Willensbildung.

3.2.1973

Vereinfachungen bedrohen stets die Toleranz.

11.3.1973

Die Illusion ist die Pervertierung des Prinzips Hoffnung.

11.3.1973

Die Musik der reinen Klassik dürfte die Ideale einer von Menschen gestalteten und überschauten Welt wohl am überzeugendsten dargestellt haben.

25.3.1973

Je intensiver die Sachkenntnis, um so leichter ihre pädagogische Vermittlung.

25.3.1973

Verlorenes zu verteidigen ehrt, aber lohnt selten.

20.5.1973

Die Liebe ist die einfachste Möglichkeit der Treue und – die überzeugendste.

1.6.1973

In aller Charakterstärke steckt ein Stück der Starrheit von Don Quixote, nicht selten auch ein Stück seiner Tragik.

24.6.1973

Beim Betrachten alter Hochzeitsfotos ahnt man, dass die traditionelle Ehe nicht von jungen Leuten erfunden worden ist.

24.7.1973

Die Bezeichnung »Handarbeit« ist oft genug der Heiligenschein technischer Unzulänglichkeit.

24.7.1973

29. 7. 1973.

2750.

Alle Jügel der Maelt haben nur
einen kleinen Radius.

Alle Zirkel der Macht haben nur einen kleinen Radius.

29.7.1973

Für den beruflichen Aufstieg im bürokratischen Weg ist die schlechteste Zentrale wichtiger als die beste Nebenstelle.

18.9.1973

Humor verbindet, Satire trennt.

18.9.1973

Dem Konservativen hilft die Trägheit, dem Reformier die Neugier der Menschen.

2.10.1973

Der Lorbeer der Lebenden welkt schneller als der der Toten.

20.10.1973

Die Schwindsucht des kollektiven Gedächtnisses ist oft noch größer als die des individuellen, vor allem wenn es sich um Dinge handelt, die uns belasten.

20.10.1973

Stille ist bewusstseinsbildend.

24.12.1973

Politik verdirbt nicht den Charakter, sie macht in der Demokratie nur die Grenzen der Belastbarkeit des Charakters der bekannteren Akteure öffentlich sichtbar.

31.12.1973

Radikaler Umweltschutz tötet den Patienten, dem er helfen soll.

17.2.1974

Dem Skeptiker bedeutet der Zufall viel, dem Gläubigen nichts.

24.2.1974

Jeder Mensch sollte bedenken: Besser Kinderlärm als Einsamkeit.

12.3.1974

Die Lohnpolitik starker Gewerkschaften ist immer eine der Ursachen des langsamen, aber sicheren Untergangs weiter Teile des selbständigen gewerblichen Mittelstands.

24.3.1974

Der Tourist plätschert im fremden Land auf der Oberfläche des Lebens. Wird er gezwungen, in die Realität des Alltags einzudringen, ist es im allgemeinen aus mit der Urlaubsfreude.

27.4.1974

Dumme Antworten sind häufig, dumme Fragen selten.

27.4.1974

Ein offenes Wort kann nur ohne Maske gesagt werden, das heißt niemals ohne Risiko.

3.6.1974

Der eigene Schmutz bedroht die Menschheit als Ganzes mehr als der Hass unter den Menschen. Wer hätte das noch 1945 voraussagen gewagt!

23.6.1974

Jeder Mensch benötigt von Zeit zu Zeit ein Auffälligkeitserlebnis. Bleibt es aus, so suchen es die Jüngeren und Gesunden oft genug in der Aggression, die Älteren und Kranken beim Arzt. Die Wurzel der Pathologie ist identisch.

29.7.1974

Malerische Winkel innerhalb menschlicher Ansiedlungen sind fast immer nur für den Touristen attraktiv.

25.8.1974

Dem, der sich selbst als Monument versteht, winkt niemals Mitleid, wenn er fallen sollte.

22.9.1974

Die Anonymität schützt das Geheimnis besser als der Panzerschrank.

22.9.1974

Gegenüber totalitären Gesellschaftssystemen aller Art ist Vertrauensseligkeit ebenso gefährlich wie politische Abstinenz erfolglos.

6.10.1974

Die Schnulzen sind die Rülpsen des Gemüts; ihre Barden gleichen auf fatale Weise den Bauchrednern.

13.10.1974

Unsicherheit stärkt fast stets mehr den Drang zur Bewahrung als den Mut zum Neuen.

12.11.1974

Ideologien überdauern die Mächte.

23.2.1975

Einerlei des Erlebens verstärkt das Bedürfnis nach fremdgesteuerter Unterhaltung.

23.3.1975

Die heutigen Geschenk-Geschäfte zeigen überdeutlich, welchen Anteil am Sozialprodukt unseres Volkes das »Überflüssige« schon besitzt.

28.3.1974

Geheime Abstimmungen erzeugen oft weit mehr an Ärger und Misstrauen, als Auseinandersetzungen durch sie vermieden werden können.

20.4.1975

Jeder Prognose für die Zukunft haften die Fehler der Vergangenheit an.

4.5.1975

Wer längere Zeit im Bereich der Mitbestimmung auf Unternehmensebene verantwortlich tätig ist, dem ist nichts Menschliches fremd.

31.5.1975

In Politik und Publizistik wird der Trommler oft genug für den Komponisten gehalten.

11.7.1975

Hohe Gegenstandswerte beflügeln die Tätigkeit des Rechtsanwalts und anderer Angehöriger von »Gebührenberufen«.

16.8.1975

Wer in Beziehungen zwischen Personen letzte Wahrheiten sucht,
versteht das Leben nicht.

12.9.1975

Zynismus ist oftmals nicht mehr als das schartige Messer verbitterter
Resignation.

8.10.1975

Jede Taktik enthält ein Stück Schlitzohrigkeit.

9.11.1975

Der völlige Verzicht auf das Wagnis verarmt das Leben und verkümmert
den Menschen.

9.11.1975

Alle Hilfe ist eine Art Lastenausgleich.

9.11.1975

Die Mülltonnen plaudern recht beredt über die Lebensgewohnheiten
ihrer Benutzer.

9.11.1975

Die Gerechtigkeit ist für das menschliche Zusammenleben wichtiger
als die Liebe.

1.2.1976

Bei vergleichbaren Lebensbedingungen ist die Gleichheit der Menschen unverhältnismäßig größer als ihre Verschiedenheit. Schon deshalb ist Arroganz beinahe die gewaltigste aller Dummheiten.

1.2.1976

Mit dem Älterwerden befällt die Skepsis die Hoffnung wie der Mehltau die Rebe.

14.2.1976

Es gibt unklare Antworten auf klare Fragen, nicht umgekehrt.

1.3.1976

Die Mitbestimmung im Unternehmen scheint bei weitem nicht einen Solidarisierungseffekt bei den Arbeitnehmern erzeugen zu können, wie wir ihn bei der gewerkschaftlichen Tarifpolitik immer wieder erleben.

1.3.1976

Keine Ursache, die nicht selbst Folge wäre!

20.3.1976

Wer dem Grundsatz der Verhältnismäßigkeit umfassende Geltung oder gar bei Ausübung nicht öffentlicher Gewalt Verfassungsrang zuerkennt, lehnt letztlich jede Veränderung der Gesellschaft ab.

22.3.1976

Die Gehirnzellen sind die Muskeln des Geistes.

22.3.1976

Phantasie und Genie sind blutsverwandt.

30.3.1976

Das mit Abstand kostbarste Mobiliar in der Wohnung ist der Raum.

4.4.1976

Phantasie kann Material und Werkzeug ersetzen.

2.5.1976

Der Markenartikel ist der unaufrichtige Versuch der Wirtschaft, die von ihr selbst durch industrielle Fertigung geschaffenen Nivellierungstendenzen beim Konsumenten vergessen zu machen und dadurch zusätzlich zu verdienen.

9.5.1976

Die Volkspartei bedingt die Einheitsgewerkschaft wie die Klassenpartei die Richtungsgewerkschaft.

21.5.1976

Anders als die wissenschaftliche bezieht die politische Debatte ihr Feuer mindestens ebenso sehr von der Emotion wie vom Argument.

6.6.1976

9. 10. 1976

3430.

Das glaubwürdigste Mitleid
ist das Selbstmitleid.

Von jeher konnten sich immer nur sehr reiche Bürger einen armen Staat leisten. In der hoch konzentrierten Industriegesellschaft können auch solche Bürger das nicht mehr.

6.6.1976

Unter den vielen Wurzeln einer Revolution sind die bedeutendsten sicherlich die unterlassenen, die verschleppten und die unzureichenden Reformen.

26.6.1976

Manche rechtsgrundsätzliche Klärung durch höchstrichterliche Entscheidung oder sogar durch Gesetz wäre ohne einen oder mehrere Querulanten nicht zustande gekommen.

25.8.1976

Publizität ist gewöhnlich die mildeste Form öffentlicher Einflussnahme, nicht aber die schwächste.

25.8.1976

Der richtige Künstler verachtet die Wirtschaft, es sei denn, sie begegnet ihm als Auftraggeber oder gar als Mäzen!

25.8.1976

Das glaubwürdigste Mitleid ist das Selbstmitleid.

9.10.1976

Fortschrittliche Arbeits- und Sozialpolitik entlastet die gewerkschaftliche Tarifpolitik.

23.10.1976

Bei manchen Menschen kann man sich ausruhen, ohne abzuschalten.

21.11.1976

Eine Zunahme an Recht ist fast immer gleichbedeutend mit einer Abnahme an Politik.

27.11.1976

Was dem Kind die Familie an »Nestwärme« bietet, gibt dem Erwachsenen die Heimat.

5.12.1976

Dankbarkeit ist wohl diejenige Reaktion der Mitmenschen, die am häufigsten erwartet und dann verfehlt wird.

18.12.1976

Die historische Darstellung hat aus pädagogischer Sicht immer starke induktive Elemente und ist dadurch der abstrakten Darstellung fast immer überlegen.

8.1.1977

Vielleicht gelingt dem wachsenden Engagement der Staaten für den Umweltschutz, was den jahrzehntelangen arbeitnehmerorientierten Bemühungen der Gewerkschaften bis heute nicht gelungen ist: die Beseitigung der »Billigflaggen« aus der internationalen Schifffahrt.

8.1.1977

Das intakte, bewusst erhaltene und gepflegte Althaus kann von innen und von außen den Betrachter faszinieren wie alter Wein.

16.1.1977

Willensstärke ohne Mut ist möglich, Mut ohne Willensstärke nicht!

16.1.1977

Jeder kann jederzeit ein Sozialfall werden.

6.2.1977

Um ihre Gegenwart sind unsere Kinder sicherlich von vielen zu beneiden, um ihre Zukunft kaum.

21.2.1977

Die Zukunftssymbole der Vergangenheit dienen oft genug der Gegenwart als Reliquien einer rückwärts gewandten Sentimentalität.

7.3.1977

6. 2. 1947.

3489.

Jeder kann jederzeit ein Sozial-
fall werden.

Das ehrenhafte Motiv mildert einen politischen Fehler nicht.

26.3.1977

Noch immer ist Weisheit dem Alter vorbehalten!

26.3.1977

Misstrauen wirkt auf ein Freundschaftsverhältnis wie Salzsäure auf Metall: immer bleiben unauslöschliche Spuren zurück.

9.4.1977

Die »Nostalgiewelle« umnebelt vieles mit Sentimentalität, was erst durch modernste Entwicklungen überhaupt diskutabel geworden ist: Gäbe es nicht die städtebaulichen Fehlkonstruktionen im Wohnungsbau der Nachkriegszeit und die bewusste Umweltpolitik seit kaum 20 Jahren, wer weinte den meisten der heute noch bewohnten Arbeitersiedlungen aus der Gründerzeit auch nur eine Träne nach?

20.4.1977

Das Volkslied ist in Deutschland fast ausschließlich das ländliche Lied, nie das Arbeiterlied. Welch ein Mangel an Realismus und Zukunftsorientierung!

1.5.1977

Wie alle Wissenschaft so ist auch die Verwissenschaftlichung der Arbeit ambivalent. Sie ermöglicht subtilere Formen der Ausbeutung der Arbeitnehmer ebenso wie eine humanere Arbeitsgestaltung.

9.6.1977

Trivialität und Lebensweisheit liegen meist dicht beieinander.

10.7.1977

Kein Abenteuer ohne ein bisschen Angst!

8.8.1977

Die Arroganz strafloser Besserwisserei können sich eigentlich nur Journalisten leisten.

20.8.1977

Nationalismus ist ein wichtiger, vielleicht der wichtigste Fall kollektiver Emotion.

30.8.1977

Niemand hat überall ein gleich dickes oder dünnes Fell.

3.9.1977

Höflichkeit ist das billigste Schmiermittel im Getriebe der menschlichen Beziehungen.

14.9.1977

Nichts ernüchtert mehr als der Blick des Etatverantwortlichen auf hochfliegende Pläne.

14.9.1977

Der Weinliebhaber ist immer ein wenig auf Entdeckungsreise.

5.11.1977

Für den Armen ist mehr soziale Sicherheit gleichbedeutend mit mehr Freiheit, für den Wohlhabenden bedeutet mehr soziale Sicherheit fast immer weniger Freiheit.

5.11.1977

Die moderne Großstadt hat vieles von dem latenten Drohpotential angenommen, das früher, mystifiziert noch durch Märchen und Sagen, der Wald in sich barg. Der Wald dagegen muss mehr und mehr vor der Bedrohung durch den Menschen geschützt werden.

12.11.1977

Neue Technik heißt neue Chance und fast immer auch neue Gefahr!

12.11.1977

Sozialismus ist politisch organisierte Nächstenliebe.

4.12.1977

Nur rational geleistete Hilfe kann Grundlage zur Selbsthilfe sein.

30.12.1977

Unmittelbare Verantwortung ist immer eine Last.

22.1.1978

Der Schwache wächst am ehesten im Kollektiv über sich hinaus –
im Guten wie im Bösen.

22.1.1978

Witz hat selten mit Humor zu tun.

18.3.1978

Der Eitle stolpert am häufigsten über sich selbst, denn er geht wie
auf Stelzen durch die Welt.

23.4.1978

Libérale Traditionen erleichtern die Austragung gesellschaftlicher
Konflikte erheblich.

13.5.1978

Mancher Tourist bringt schon durch seine Kleidung zum Ausdruck,
wie sehr er alles verachtet, was nicht seinem gewohnten Lebens-
kreis entspricht.

2.7.1978

Missionieren ist immer auch Kolonisieren.

31.7.1978

In humanitären Dingen ist Geld viel, weit mehr aber zählt die Zeit, die dem Nächsten gewidmet wird.

31.7.1978

Nicht alles Wahre muss gesagt werden, alles Gesagte aber sollte wahr sein.

31.7.1978

Der einzige Dank, den, weil er unbewusst abgestattet wird, die Eltern von ihren Kindern mit ziemlicher Sicherheit erwarten können, ist die Tatsache, dass die Eltern durch die Kinder im Zweifel geistig und körperlich länger jung bleiben als ohne sie.

31.7.1978

Ob die Emanzipation der Frau eines Tages auch zur Aufhebung ihres international anerkannten und durchweg praktizierten Rettungspri-
vilegs bei akuter Gefahr führt?

24.8.1978

Voll zu Ende entwickelte Humanisierung des Arbeitslebens würde weitgehend den Unterschied zwischen Arbeit und Muße aufheben; es müsste ein anderer Mensch entstehen!

3.10.1978

Je höher der Wohlstand, um so kostbarer die Zeit.

28.10.1978

Reden ist Silber, zuhören Gold.

5.2.1979

Ein Geburtstag ist zugleich Lebens- und Todesgedenktag.

11.3.1979

Betonbauten werden bei Verfall schon deshalb kaum je attraktive Ruinen abgeben, weil sie der Nachwelt nicht als Steinbrüche dienen können.

1.4.1979

Wer entbehrt, der begehrt.

24.4.1979

Wo in Europa Wein gedeiht, ist meist auch seit Jahrhunderten die Kultur zu Hause.

24.4.1979

Der kulturelle Rang vieler Gegenstände der Vergangenheit, vor allem der klassischen Antike, beruht nicht zum geringsten Teil auf dem Fehlen der verloren gegangenen Vergleichsmöglichkeiten der Epoche.

20.5.1979

Manchem Journalisten ist der politische Eklat, was dem Wildschwein die Suhle.

31.5.1979

Erfahrung dämpft Begeisterung.

1.7.1979

Kulturgenuss ist immer mit mehr oder weniger Anstrengung verbunden.

1.7.1979

Nur der Mangel kann Verschwendung verhindern.

22.7.1979

Manche Kellner scheinen zu allererst und am intensivsten das Übersehen von Gästewünschen erlernt zu haben.

10.8.1979

Früher konnte nur der Glaube Berge versetzen, heute besorgen es ein paar Bulldozer.

4.11.1979

Verzeihen kann leichter sein als vergessen.

21.11.1979

31. 5. 1949.

3950.

Manchem Journalisten ist der
politische Eklat, was dem wild-
schwarz in die Seele.

Neokonservatismus ist Subsidiarität ohne Solidarität.

23.11.1979

Der US-Film der 50er und 60er Jahre ist mit seiner Melodramatik eine Art nachgeholter Oper mit vielen Anleihen im 19. Jahrhundert.

26.12.1979

Die regelrechte Explosion der grundsätzlichen Rechtsprechung und Literatur zum Mitbestimmungsgesetz von 1976 wäre wahrscheinlich eines besseren Gesetzes wert!

16.3.1980

Die Vielfalt ist der größte Feind der Ideologie.

1.5.1980

Erfolgreiche »Investitionen« in das Nachbarschaftsverhältnis steigern den Wohnwert beträchtlich.

19.8.1980

Die Tarifautonomie ist das am wenigsten öffentlich bewusste, gleichwohl aber das bei weitem stärkste Bollwerk gegen die Bürokratisierung der Massendemokratie.

16.9.1980

Zufall ist die Summe nicht erkannter Ursachen.

16.9.1980

Demokratie ohne Kompromiss ist Diktatur.

21.9.1980

Die Lieferbindung in der Entwicklungspolitik entspricht exakt dem Trucksystem im Frühkapitalismus. Beide bedeuten doppelte Ausbeutung.

24.10.1980

Qualifizierte Mitbestimmung erfordert qualifizierte Manager.

6.12.1980

Das Kapital vertraut stets der »Ruhe und Ordnung« in einem Land, mögen es auch Ruhe und Ordnung eines Friedhofs sein.

4.1.1981

In Österreich haben auch die eckigsten Sachen noch abgerundete Kanten.

13.1.1981

Die vom Geldmangel erzwungenen Kompromisse sind nicht immer die schlechtesten.

25.1.1981

21. 9. 1980

4204.

Demokratie ohne Kompromiss
ist distastvoll.

Was benutzt wird, verschleißt – was nicht genutzt wird, verfällt.

31.1.1981

Das Datum eines Vorgangs ist fast immer ein universaler Bezugspunkt.

15.2.1981

Je weniger Fett im Fleisch am Stück, je mehr Fett in der Wurst!

2.3.1981

Eine Gesellschaft ohne Rechtsmittel ist wie ein Auto ohne Bremsen.

14.5.1981

Wer die Welt kennt, kann nicht Chauvinist sein.

18.8.1981

Die Illusion ist die schillerndste Tochter der Hoffnung.

21.8.1981

Humanisierung der Arbeit ist nicht zuletzt ein Stück Universalisierung des legendären Hippokratischen Eides.

5.9.1981

Zu Unrecht wehren sich heute die Mehrheiten der schutzbedürftigen Minderheiten gegen jede Form der Mitleidsäußerung ihnen gegenüber. Ohne eine – weder vertretbare noch realistische – Vergewaltigung der Mehrheit werden schutzbedürftige Minderheiten nie eine ihnen voll adäquate Gesetzgebung, noch weniger eine derartige Gesellschaftspraxis erreichen. Deshalb bleibt und wird immer bleiben ein weiter Raum, bei dem das »Aufeinanderzugehen« von Mehrheit und schutzbedürftiger Minderheit der Mehrheit Mitleid, der Minderheit Anpassung abverlangt.

8.11.1981

Wie die bescheidene Resonanz der Unterschriftensammlung zum DGB-Friedensaufruf beweist, ist die Mitgliedschaft nur in Grenzen bereit, ein allgemeinpoltisches Engagement der Gewerkschaften ausdrücklich mit zu tragen.

23.11.1981

Wer gar nicht eitel ist, lässt sich gehen.

11.1.1982

Erfüllte Pflicht bedeutet schon ein Stückchen Muße.

17.1.1982

Eleganz im Hochbau ist erfolgreicher Kampf gegen die Statik und das heißt: gegen die Schwerkraft!

17.1.1982

Eines Tages wird man auch Bauwerke und Einrichtungsstile des »Gelsenkirchener Barock« der fünfziger und frühen sechziger Jahre als erhaltenswerte Kulturdenkmäler ansehen.

28.2.1982

Nicht wenige der uns entgegengebrachten Sympathien beruhen auf Vorurteilen.

14.3.1982

Welche Erkenntnis ist nicht ambivalent?

21.3.1982

Im »Fall Neue Heimat« werden viele führende Gewerkschafter und mit ihnen die Politik der organisierten Arbeitnehmerbewegung schadenfroh an den Grundsätzen gemessen, nach denen sie die Gesellschaft reformieren wollen.

21.3.1982

Welches menschliche Werkzeug lässt sich nicht auch als Folterwerkzeug oder als Waffe verwenden?

13.4.1982

Die zahlreichen furchtbaren Narben, allerdings auch nicht wenige fruchtbare Furchen kolonialer Epochen werden in den Entwick-

lungsländern für weit längere Zeit fortwirken, als ihre Entstehung benötigt hat.

5.5.1982

Die Währung ist gleichsam die Sprache der Wirtschaft, ihre internationale Angleichung demgemäß kaum weniger schwierig als die Schaffung einer gemeinsamen Sprache.

3.6.1982

Keine Exekutive kann vom Outsider ohne Insiderkenntnisse effektiv kontrolliert werden.

30.6.1982

Bei der Aufzählung der Geburtstage eines Menschen wird ausgerechnet der wichtigste üblicherweise nicht mitgezählt.

9.7.1982

Sommerliche Kleidung sollte sonnendurchlässig sein, aber einen Lichtschutzfaktor haben. Alsdann wäre gefahrlose Bräunung möglich, ohne die bloße Haut der Sonne und den Insekten preisgeben zu müssen.

9.8.1982

In unruhigen Zeiten entstehen selten gute Gesetze.

9.8.1982

Das Wasser ist bei jedem Gebäude das wichtigste Testmedium der Bauqualität, denn unerbittlich wird es früher oder später die verborgenen Mängel zutage fördern.

11.9.1982

Der ältere Mensch braucht zunächst mehr Licht, dann mehr Zeit, dann mehr Wärme und schließlich – bis zum Sterben – mehr Hilfe.

2.1.1983

»Autogerechte Städte« richten sich fast immer dann gegen den Autofahrer, wenn er als Ortsunkundiger eine Adresse finden will.

9.1.1983

Ausgelöst meistens durch Handwerkerrechnungen, in denen als Berechnungsgrundlage des »Arbeitslohns« der Stundenlohn mit mindestens 100% Aufschlag (»Unternehmerlohn«) undifferenziert ausgewiesen wird, herrschen in der breiten Bevölkerung weithin geradezu abenteuerliche Vorstellungen über die tariflichen und die effektiven Arbeitseinkommen. Es wäre deshalb dringend wünschenswert, dass zumindest der Betrag Tariflohn je Arbeiterstunde ausgewiesen werden muss.

13.3.1983

Das Prinzip der Mitbestimmung ist gleichsam eine Schlüsseltechnologie des Soziallebens.

22.3.1983

Der Misserfolg erzeugt bei den dafür verantwortlich Gemachten ungefähr so viele Ausreden wie der Erfolg ungebetene Väter hat.

10.4.1983

Es wäre besser, die Computer zum Lesen individueller menschlicher Äußerungen weiter zu entwickeln, als die Ausdrucksweise des Menschen auf »Computerniveau« zu reduzieren!

14.8.1983

Die Schäden an unserer Umwelt sind mittlerweile so groß, dass es denkbar ist, dass ein umfassendes Bemühen der Industrieländer um Heilung und Vorbeugung so viele Arbeitskräfte erfordern würde, wie durch Rationalisierung laufend freigesetzt werden.

30.4.1983

Die ständige bewusste Bekämpfung der eigenen Trägheit dürfte eine der wichtigsten Vorbeugemaßnahmen gegen das innere und äußere Altern sein.

18.9.1983

Böses muss nicht hässlich, Gutes nicht schön sein. Trotzdem tendiert unser Harmoniegefühl anhaltend dazu, beides einander gleichzusetzen.

10.12.1983

Wäre man sich stets bewusst, wie oft die eigene Annehmlichkeit durch Unannehmlichkeit oder Leid anderer ermöglicht wird – die angenehmen Stunden des Lebens würden sich drastisch vermindern!

31.12.1983

Schlaflosigkeit kann schmerzen wie Nichtvergessenkönnen.

21.2.1984

Unser Leben schwimmt im Ozean der Zeit, um schließlich spurlos darin zu versinken.

21.2.1984

Viele Karteileichen werden lebendig, nicht selten wütend, wenn sie aus der Kartei entfernt werden sollen: Das wäre gleichsam Leichenschändung.

22.4.1984

Ein Ich, das sich frustriert oder in seiner Würde verletzt fühlt, panzert sich oft mit Zynismus. Das ist eine verschleierte innere Emigration!

22.4.1984

Die durchweg völlig unzulängliche Inanspruchnahme vorhandener Möglichkeiten der vorbeugenden Medizin zeigt, welche geradezu grotesken Formen die Verdrängung der Allgegenwart des Todes bei vielen Menschen annimmt.

25.6.1984

Der gängige Kriminalfilm hat schon deshalb wenig Bezug zur Realität, weil er die Gewaltkriminalität in das Wohlstandsmilieu verlagert, dessen Kriminalität gerade nicht die Gewalt ist.

11.8.1984

Not und Konflikt, nicht Reichtum und Harmonie, sind die wichtigsten Quellen des menschlichen Ingeniums, des Wandels und des Fortschritts – im Guten und im Bösen!

20.9.1984

Alle Schreibtische, an denen länger gearbeitet werden muss, sollten – mit einfachem Handgriff – höhen- und schrägverstellbare Schreibplatten haben, bis hin zu der Möglichkeit, stehend am Schreibtisch zu arbeiten.

23.9.1984

Manchmal richtet die Schadenfreude größeren Schaden an als das den Schaden verursachende Ereignis!

31.12.1984

Viele Zeugnisse haben für den Inhaber gleichsam den Wert einer Kreditkarte.

28.3.1985

Ein schlechter Jahresabschluss ist immer schlechter, ein guter stets besser als ausgewiesen.

16.5.1985

Den Wein des Abends muss der Körper am nächsten Morgen vergessen haben.

27.5.1985

Die Arbeitszeitpolitik der deutschen Gewerkschaften hat in den letzten zwei Jahrzehnten nahezu alle aktiven und passiven Freizeitbeschäftigungen, darunter die Mitgliedschaft in Sportvereinen, ganz neue Spiel- und Sportarten (etwa das Surfen) und ihre nationalen und internationalen Wettbewerbe, und schließlich die gesamte freizeitabhängige Wirtschaft geradezu explosionsartig anwachsen lassen. Nur: den Gewerkschaften dankt es niemand!

23.8.1985

Die Angehörigen der geburtenstarken Jahrgänge zwischen 1955 und 1970 werden ein Leben lang an dem Problem ihrer zahlenmäßigen Menge leiden: als Kinder am Mangel an Kindergartenplätzen und an überfüllten Klassen, als Heranwachsende am Mangel an Ausbildungsplätzen und Lehrern, als Erwachsene am Mangel an Studien- und Arbeitsplätzen, als alte Menschen am Mangel von Nachfolgern, die ihre Rente finanzieren könnten!

2.9.1985

16.5.1985.

5143.

Ein schlechtes Tabesalshorn
ist immer schlechter, ein
gutes stets besser als aus-
gewiesen.

Der kleine Mann bekämpft die hohe Last öffentlicher Abgaben mit rechnungslosen Geschäften und Schwarzarbeit, der Prominente durch Flucht in eine Steueroase.

29.9.1985

Freude verjüngt, sei es auch nur für kurze Zeit.

19.12.1985

Ohne Muße keine Kultur – ohne Muße aber auch keine Teilhabe an der Kultur.

26.12.1985

Ganz sicher trägt der hohe und immer noch zunehmende Motorisierungsgrad der Bevölkerung wesentlich zur anhaltenden Krise der Textil- und der Schuhindustrie bei.

8.3.1986

Einsamer als in einer gegnerischen Menge fühlen wir uns wohl nur in Einzelhaft.

8.3.1986

Computer helfen uns, viele Fehler zu vermeiden, viele schneller zu erkennen, aber auch manche leichter zu begehen!

22.3.1986

6.6.1986.

5356.

Nur in jungen Jahren macht
das Älterwerden wirklich
Genade!

Der Nährboden der Vorurteile ist eher die Halbwahrheit als die Unwahrheit.

1.4.1986

Nur in jungen Jahren macht das Älterwerden wirklich Freude!

6.6.1986

Langfristige Engagements soll man nicht kurzfristig finanzieren und Entscheidungen, die sich langfristig auswirken können, nicht aus der Emotion des Augenblicks fällen.

7.7.1986

Eigentlich hätte schon Hiroshima (1945) und nicht erst Tschernobyl (1986) der Menschheit zeigen müssen, dass die großtechnische Nutzung der Atomenergie – fast gleichgültig, ob militärisch oder friedlich – den Menschen in seiner Welt zum Zauberlehrling macht, dem im Ernstfall kein Meister beisteht!

4.10.1986

Langfristige Engagements soll man nicht kurzfristig finanzieren und Entscheidungen, die sich langfristig auswirken können, nicht aus der Emotion des Augenblicks fällen.

7.7.1986

Eigentlich hätte schon Hiroshima (1945) und nicht erst Tschernobyl (1986) der Menschheit zeigen müssen, dass die großtechnische Nutzung der Atomenergie – fast gleichgültig, ob militärisch oder friedlich – den Menschen in seiner Welt zum Zauberlehrling macht, dem im Ernstfall kein Meister beisteht!

4.10.1986

Ein Irrtum lässt sich wohl immer leichter erkennen als die Wahrheit.

5.11.1986

Wenn etwas unsterblich ist und immer sein wird, so ist es die Vergesslichkeit!

16.11.1986

Was kann gewerkschaftliche Gemeinwirtschaft in den letzten Jahren dieses Jahrhunderts für die Arbeitnehmer und ihre Organisation noch leisten? Nichts, was nicht von Mitbestimmung, Betriebsverfassung und Tarifpolitik glaubwürdiger und ehrlicher zu leisten wäre!

28.11.1986

Die Kunst des Faltens ist eines der zentralen Elemente der modernen Verpackungstechnik.

15.12.1986

Die Arbeiterbewegung in den westlichen Industriegesellschaften bietet nach einem Jahrzehnt struktureller Verwerfungen und Krisen der Volkswirtschaften kaum noch etwas Begeisterndes für Mitglieder und Sympathisanten. Das Zerschlagen der gewerkschaftlichen Gemeinwirtschaft in der Bundesrepublik dämpft da nur noch zusätzlich Sympathie und Engagement.

15.12.1986

Selbst unter Gewerkschaftsfunktionären ist das Missverständnis weit verbreitet, die Forderung nach Arbeitszeitverkürzung, insbesondere nach Einführung der 35-Stunden-Woche, diene »vorrangig« der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, also einem großenteils altruistischen Ziel. Gewerkschaftliche Forderungen sind jedoch immer Mitgliederforderungen, und so steht das Sonnensymbol über der 35 zunächst einmal und ganz vorrangig für das alte Ziel der Arbeiterbewegung, den Anteil fremdbestimmter Lebenszeit zugunsten des Anteils der selbst bestimmten Zeit zu verringern – wie seit fast 150 Jahren!

1.1.1987

Das Fremde wird oft gefürchtet, selten geschätzt, kaum jemals geliebt.

14.3.1987

Wenn genügend Wasser verfügbar ist, lassen sich fast alle Landschaften nach der Ausbeutung ihrer Schätze so rekultivieren, dass

sie dem Auge des Betrachters ebenso schön oder gar noch schöner als »vorher« erscheinen.

7.6.1987

Die Zahl der Menschen, deren Beredsamkeit ihr Denken behindert, ist größer, als mal glaubt.

27.6.1987

Alt ist, wer nicht mehr lernen will oder kann.

9.7.1987

Unzuverlässigkeit bedeutet immer ein Stück Gleichgültigkeit gegenüber den Mitmenschen.

17.8.1987

Von der Grundstruktur her erscheint heute die durchschnittliche Autobahnraststätte ebenso überholt wie das traditionelle Kaufhaus.

4.10.1987

Das Holz als Klangkörpermaterial bleibt immer noch ein Wunder – ganz gleich, ob es für ein Streich- oder für ein Blasinstrument verwendet wird.

21.12.1987

Solange die zur Freifahrt berechtigten Beschäftigten öffentlicher und privater Nahverkehrsunternehmen mit dem eigenen Auto zur Arbeit fahren, solange wird es nicht möglich sein, über die Preisgestaltung bis hin zum »Nulltarif« Fahrgäste in größeren Mengen für die Nahverkehrsunternehmen zurück zu gewinnen.

5.1.1988

Was sich nicht ändert, erschöpft sich.

16.1.1988

Das Fallen sollte man lernen und beherrschen – im realen und im übertragenen Sinne.

24.2.1988

Mehr noch als gegen äußeres muss man gegen inneres Erstarren tun, wenn man älter wird, aber »jung bleiben« will.

22.5.1988

Alle Gewerkschaften wissen seit Jahren genau, wie man »die Angestellten« nicht gewinnt. Wie man sie in großen Scharen für die Organisation wirbt und ihr Engagement auslöst, ist dagegen – ungeachtet aller objektiv gegebenen Notwendigkeiten – immer noch in Nebel gehüllt!

22.5.1988

Man sollte gesund leben, nicht aber für die Gesundheit leben.

6.8.1988

Die elektronische Datenverarbeitung spart kein Papier, im Gegenteil: sie verbraucht es verschwenderisch.

8.10.1988

Ökologie ist oft Langzeitökonomie.

13.11.1988

Europa einigt sich von oben, nicht von unter her, und das bedeutet: Lange vor der Demokratie etabliert sich die Bürokratie.

13.11.1988

Wer alles im Kopf behalten will, wird alles vergessen.

2.12.1988

Die Kunst des Verdrängens ist gewiss nicht der geringste Teil der Lebenskunst.

26.12.1988

Hoffnung verleiht unseren Gedanken nicht selten Flügel, Hoffnungslosigkeit beschwert sie immer mit Blei.

19.2.1989

Vom Herzinfarkt am wenigsten bedroht ist derjenige, dessen Wille schneller altert als sein Organismus.

13.4.1989

Der Garten ist zugleich Sportplatz und Ausstellungsgalerie des Hobbygärtners.

3.6.1989

Der beste Schutz vor konkreter Enttäuschung ist es, konkret nichts zu erwarten. Jedoch: Wer diese Haltung verallgemeinert, verliert die Hoffnung.

3.6.1989

Manches gelingt uns nur, wenn wir es nicht beabsichtigen.

12.8.1989

Kaum etwas erfreut uns mehr als die Bestätigung unseres Vorurteils.

14.8.1989

Wie der Schadensfreiheitsrabatt in der Kraftfahrversicherung die Verkehrsunfallflucht in zahlreichen Fällen provoziert, so fördert die Rechtsschutzversicherung das Prozessieren vor Gericht auch dort, wo besser eine Verständigung stattfände: Beides Beispiele für Perversionen im Versicherungswesen, meistens zum Schaden unbeteiligter Dritter.

23.9.1989

In einer Zeit, in der die Zahl der Nichtraucher allmählich die der Raucher überwiegt, müssten alle qualifizierten Gaststätten einen hohen Belüftungsstandard praktizieren, nicht zuletzt im Interesse des eigenen Personals. Wann wird die Gewerbeaufsicht hier endlich aktiv?

1.11.1989

Wer prominent ist, wird oft genug auch dann von den Medien zitiert, wenn er nur »alte Hüte« verkauft.

1.11.1989

Leute, denen man ungern begegnet, trifft man ähnlich leicht, wie man Fehler begeht, die man unbedingt vermeiden will.

28.1.1990

Die Jugend will ergreifen, das Alter will behalten.

3.2.1990

Wenn demokratische Sozialisten und Gewerkschafter aus der DDR sich in der Bundesrepublik von Gleichgesinnten nicht mehr als Genossen oder Kollegen bezeichnen und anreden lassen wollen, ist das hoffentlich nur das verständliche Bestreben, kommunistischem Etikettenschwindel zu entgehen, und nicht ein Alarmzeichen!

23.2.1990

Ideen haben viel mit Elektrizität zu tun: Gedanken sind Funken, und Funken können blitzschnell überspringen.

17.3.1990

Wer als Büromensch Heimwerkerarbeit tut und dabei Zwangshaltungen einnehmen muss, der ahnt ein wenig, was Ergonomie und Humanisierung der Arbeit bedeuten, insbesondere für ältere Beschäftigte.

15.4.1990

Älterwerden bedeutet über weite Strecken auch den Verlust an spontaner Empfindsamkeit. Die Erfahrung entlarvt viel von dem früher als originär Empfundenen als bloße Wiederholung; es findet gleichsam mehr Entzauberung statt, als uns neu Erlebtes verzaubern könnte.

7.5.1990

Die Briefmarke scheint alle Modernisierungen des Postwesens zu überdauern; sie wäre wohl auch ohne die Philatelie unsterblich.

7.5.1990

Zieht man vom Produzierten den Müll ab, so verbleibt in vielen Fällen wenig Wert, manchmal nichts und gar nicht so selten ein Kostensaldo für Müllentsorgung.

27.6.1990

Je mehr der Sport sich kommerzialisiert, je mehr wird auch er die Versuchung vergrößern, den Menschen körperlich und psychisch zielorientiert zu manipulieren.

27.6.1990

Mit reinem Defensivspiel kann im Sport niemand ein großer Champion werden.

16.9.1990

Manche Leute haben auch im Sterben Fortune, indem ihnen schwere Leiden und herbe Enttäuschungen über den unausweichlichen Untergang ihres Lebenswerks erspart bleiben.

18.9.1990

Standeskammern sind berufsverleihene Privilegien, die nicht in eine demokratische Gesellschaft passen.

30.9.1990

Unfreiwillige Wartezeiten sind selten Phasen geistiger Produktivität.

11.10.1990

Wer organisieren kann, spart Kraft, Zeit und Kosten.

11.10.1990

Unmögliches zu wollen, macht Sinn, wenn das Ziel vom Erreichbaren nicht zu weit entfernt ist. Andernfalls ist solches Streben Trümmerei.

10.11.1990

Sobald der Mensch entdeckt, dass – zumindest mittelfristig – die Entsorgung genauso wichtig ist wie die Versorgung, hat er seine Unschuld gegenüber der Natur verloren.

16.12.1990

Sozialwissenschaften ohne praktische Erfahrung sind so wenig erfolgreich wie Naturwissenschaften ohne Experiment.

21.3.1991

Wer als Politiker die menschliche Gewohnheit zum Verbündeten hat, ist in einer ähnlich günstigen Position wie der Techniker, der auf die Gravitation setzen kann.

29.3.1991

Wer liebt, rechnet nicht.

29.3.1991

Den Kleidern unserer Kindheit entwachsen wir schnell, den Kindheitserlebnissen und den Strukturen unserer Erziehung indessen nur langsam oder nie.

21.4.1991

29. 3. 1991.

6343.

Wer liebt, rechnet mit.

Die Vergänglichkeit beschwert den alternden Körper, die Vergangenheit stützt die Flügel der alternden Gedanken.

21.4.1991

Die Hilflosigkeit des Menschen gegenüber allem Unausweichlichen wird am deutlichsten wohl in der Begegnung mit einem sterbenden Kind.

21.4.1991

Ohne Waffenlieferanten gibt es keine Kriege, ohne Drogenlieferanten keine Rauschgiftepidemien.

5.7.1991

Das Ideal des lebenslangen Lernens stößt bei der Jugend an die Grenze des Interesses und schon im mittleren Alter an die Grenze der Fähigkeit – noch etwas weiter, und Lücken des Gedächtnisses machen das Bemühen um Lernen zur Sisyphus-Arbeit, die bei den meisten sogar die Neugier erstickt!

28.8.1991

Für die viel gepriesene soziale Dimension der europäischen Einigung sind die achtziger Jahre praktisch verloren gegangen.

3.9.1991

Eine große fremde Stadt lernt der Mensch in seinem Leben ebenso wenig vollständig kennen wie eine fremde Sprache.

27.9.1991

Die Freiheit zu erkämpfen und sie alsdann sinnvoll und dauerhaft zu gestalten, sind zwei sehr verschiedene Dinge mit jeweils höchst unterschiedlichen Anforderungen an die Akteure.

19.10.1991

Soweit die inzwischen unermesslich wachsende und – teils real, teils tendenziell – stets anspruchsvoller werdende Menschheit ihre natürlichen Grundlagen immer stärker ausplündert, belastet und vergiftet, gleicht sie einer Schlange, die sich von ihrem Schwanz her selbst auffrisst.

10.11.1991

Die großen Finanzanzeigen in der Wirtschaftspresse sind oft weit informativer als die Berichterstattung der inserierenden Firmenleitungen gegenüber ihren Aufsichtsorganen und der Öffentlichkeit.

10.11.1991

Die Grundidee des Sozialismus könnte nur sterben, wenn die Menschen nicht mehr Gerechtigkeit und Chancengleichheit anstreben wollten.

23.11.1991

Die meisten der den Industrieländern und letztlich der Menschheit von den Entwicklungsländern drohenden Gefahren beruhen aus heutiger Sicht ganz überwiegend auf den Folgen und Spätfolgen des Kolonialismus in allen seinen klassischen und modernen Erscheinungsformen: Beutet der Mensch den Menschen und die Natur im kurz- und mittelfristigen Eigeninteresse ohne Rücksicht auf die Mitmenschen und die kommenden Generationen aus, so treffen ihn die Folgen tausendfach – die eigentlichen Verursacher allerdings erst zuletzt!

11.1.1992

Können historische Wunden der Völker wirklich zum Vergessen verheilen? Oder können sie nur vernarben, um bei geeigneter Gelegenheit leicht wieder aufzubrechen?

16.2.1992

Unsere Gewohnheiten umhüllen uns wie ein Panzer, der unsere Person zugleich bis zur Unempfindlichkeit schützen, sie aber auch bis zur tödlichen Erstarrung fesseln kann.

22.3.1992

Die alterstypischen Krankheiten sind die Vorboten des Todes; manchmal klopfen sie zum bloßen Höflichkeitsbesuch an deine Tür, manchmal fallen sie mit ihr in dein Haus.

22.3.1992

Bildungsinvestitionen, werden sie richtig eingesetzt, rentieren sich für eine Volkswirtschaft letztlich besser als große Ölfunde.

6.4.1992

Die Nomaden und die Kleinbauern im »Outback« der Kontinente werden die ersten Opfer dramatischer Klimaveränderungen sein. Die Entwicklung des südlichen und des östlichen Afrikas seit 1960, insbesondere der Kampf der Tuareg-Völker und die Geschehnisse in Äthiopien und Somalia, aber auch die Geschehnisse im brasilianischen Nordeste weisen die Richtung.

17.5.1992

Wenn begnadeter Inhalt sich in entsprechender Form ausdrückt, kann ein Menschenwerk seine Entstehungszeit, manchmal sogar als Klassiker, unbefristet überleben, auch wenn das Feuer seines Inhalts längst erloschen ist.

20.6.1992

Zu den nachweislich bedeutendsten Ausformungen des Prinzips der Subsidiarität in demokratischen Gesellschaften gehören die Tarifautonomie und die kommunale Selbstverwaltung.

19.7.1992

Die Lösung schwieriger Personalfragen bringt selten Freude, kaum jemals offenen Beifall oder gar Ruhm, dafür aber fast immer Ärger.

9.8.1992

Der Karrierist ist selten innovativ, es sei denn in Richtung des eigenen Aufstiegs.

31.8.1992

Wie die Sonne den Nebel zerreißt, so zerstört das klare Wort zur umstrittenen Sache scheinbare Übereinstimmungen, die Small Talk unter Freunden und Bekannten errichtet oder erhält.

18.10.1992

Auch das klgste Nachgeben enthält immer ein Stück Resignation, wenn es nicht Bestandteil einer Taktik oder gar Strategie ist.

24.1.1993

Viele Rationalisierungsmaßnahmen entpuppen sich bei näherem Zusehen als bloße Arbeitsverlagerungen – in der Regel zu Lasten der Schwächeren.

6.2.1993

Kaum jemand anders freut sich über die Kürze des Gedächtnisses der Öffentlichkeit so sehr wie die Konjunkturforscher mit ihren Prognosen.

14.2.1993

Der Dramatiker zwngt Handlungsablaufe in irrealen Umstände wie der Fotograf seine Objekte in die Sekundenbruchteile der Auf-

nahme. Entzünden beide die Phantasie des Publikums, entsteht Lebendigkeit, vielleicht ein Kunstwerk.

28.2.1993

Immer wieder ertappt man sich dabei, bedauernd feststellen zu müssen, als Zuschauer oder Zuhörer einer Vorführung vieles bestenfalls empfunden, nicht aber aufmerksam wahrgenommen und reflektiert zu haben, wenn eine sorgfältige Rezension die Vorführung analysiert.

28.3.1993

Das Bewusstsein ist die schwankende Brücke, die den Menschen über die Abgründe seiner Existenz hinweg tragen kann.

2.5.1993

Gelassenheit in kritischen Phasen des Lebens erfordert viel Selbstbewusstsein.

16.5.1993

Wirklich großzügig ist nur, wer keinen Dank erwartet.

16.5.1993

Dank der Boulevardpresse entwickeln sich viele Politiker zu Wochenendunterhaltern auf durchaus zweifelhaftem Niveau.

9.7.1993

16.5.1993.

6825.

Wohler großzügig ist nur,
wer keinen Dank erwartet.

Das Kapital, am stärksten das große Kapital, ähnelt allen Lebewesen und Pflanzen: es will sich erhalten und möglichst stark vermehren – der Weg zu diesen Zielen ist zweitrangig.

9.7.1993

Viele Zeugenaussagen und andere Beobachtungen lassen erkennen, dass die Leistungen des Gedächtnisses oft im umgekehrten Verhältnis zur Bedeutung von Ereignissen stehen, zumindest was die Details angeht.

26.9.1993

Eitelkeiten des Redners beim Sachvortrag sind nur tolerabel, wenn der Vortrag anspruchsvoll und überzeugend ist. Andernfalls wird der Redner für den aufmerksamen Zuhörer schnell unerträglich.

6.10.1993

Die primitivste, gleichwohl oftmals überzeugendste Darstellung eines Vorgangs ist die chronologische.

6.10.1993

Erst wenn die Bedarfe des Umweltschutzes marktwirtschaftliche Selbstläufer geworden wären, würde im kapitalistischen System nachhaltig ökologisch gewirtschaftet werden.

8.3.1994

Ein gutes Stück Unabhängigkeit im Arbeitsleben ist kaum zu bezahlen.

9.7.1994

Mancher Amtsinhaber bedarf des Amtes, wie das Haus eines Fundaments.

13.12.1994

Zum eigenen Erfolg tragen immer andere bei: die Freunde durch ihre Hilfe, die Gegner durch ihre Fehler.

13.12.1994

Entsorgt man Akten, an deren Entstehung man mitgewirkt hat oder mit denen gearbeitet wurde, so entsorgt man ein Stück seiner Existenz.

28.12.1994

Ein Recht ohne traditionelle Elemente des Positivismus gibt es nicht, und schon deshalb tendiert die Justiz grundsätzlich zu konservativer Rechtsanwendung: Die Schwierigkeit aller evolutionären, erst recht aller revolutionären Gesetzgeber; die noch größere Schwierigkeit, Richterunrecht einigermaßen objektiv zu beurteilen!

12.3.1995

Gesundheit und Gewohnheit, manchmal auch nur Gewohnheit, sind die stärksten Stützen bei der Bewältigung des Alltags.

8.4.1995

Der Zuwendungsbedarf eines Kindes ist tendenziell unermesslich.

20.8.1995

Wenn Wissenschaft oder Kunst historische Persönlichkeiten porträtieren, wird das in aller Regel mit mindestens so vielen Widersprüchen geschehen, wie der Verstorbene selbst Widersprüche in seiner Person getragen hat. Wahrscheinlich fügt der Porträtierer die seinen noch hinzu.

24.9.1995

In gewissem Umfang lassen sich Dummheit und Ignoranz ohne weiteres substituieren oder doch weitgehend kompensieren, zum Beispiel durch Reichtum, Schönheit oder (früher) durch Abstammung – niemals allerdings durch Eitelkeit und Stolz!

24.9.1995

In manchen reizvollen ländlichen Gebieten kann man heute schon erkennen, dass sie sich in Richtung auf verwahrloste »Tourismus-Brachen« hin entwickeln – durchaus vergleichbar mit vielen trostlosen Industriebrachen in Stadtlandschaften. Ganz besonders gilt das für die Hochburgen des modernen Wintersports, vor allem in der Alpenregion.

24.9.1995

Schon die Gegenwart zeigt, wie viel »Müll« durch die Entwicklung der Kommunikationstechniken in naher Zukunft mit größter Be-

schleunigung entstehen wird: Es ist der Informationsmüll. Seine Bewältigung (Vermeidung, Begrenzung, Entsorgung) wird die Menschheit vor ähnliche Probleme stellen wie die Entsorgung sorglos produzierter, nicht natürlich abbaubarer Kunststoffmassen.

21.10.1995

In Wirtschaft und Gesellschaft zählt die Funktion alles oder viel, die Person wenig oder nichts!

11.11.1995

Nicht das Gefallen, sondern das Auffallen ist die erste Aufgabe aller Reklame!

1.2.1996

Gute Meinungsmache lässt die dahinter stehende Absicht möglichst nur verschleiern oder – am besten – gar nicht erkennen.

8.3.1996

Die beste Stütze des unzuverlässigen Gedächtnisses ist das logische Denkvermögen.

23.3.1996

Misstrauen gegen die eigene Zuverlässigkeit ist oft genug genau so angebracht wie gegenüber der Verlässlichkeit anderer.

24.5.1996

Kaum irgendwo sonst im Alltag liegen »Lust und Frust« so nahe beieinander wie bei der Nutzung des Computers.

27.7.1996

Wer als Kind keine Zärtlichkeit empfing, kann sie als Erwachsener kaum entwickeln.

13.9.1996

Wie die Kriminalpolizei auf der Tätersuche oft vom »Kommissar Zufall« profitiert, verdankt auch die Wissenschaft so manche Erkenntnis und Innovation gar nicht so selten dem »Professor Zufall«.

3.2.1997

Zuverlässigkeit ist immer ein geldwerter Vorteil, und deshalb kostet sie gewöhnlich Geld, nicht selten viel Geld.

3.3.1997

Von Zeit zu Zeit Gewohnheiten aufzugeben oder zu wechseln, auch sich von manchen lieb gewordenen Gegenständen zu trennen, ohne dazu direkt gezwungen zu werden, hilft uns, ein wenig jünger zu bleiben – besser: das Altern ein wenig zu verzögern.

18.3.1997

Die internationale Rechtsvergleichung ist eine abgehobene Materie, wenn sie nicht durch ökonomische, soziologische und historische Fundamentalkenntnisse gestützt wird.

27.4.1997

Wer die beschränkten Durchsetzungsmöglichkeiten des einzelnen in unserer bürokratisierten Welt erfahren hat, der staunt immer wieder darüber, mit welcher Dreistigkeit und Ausdauer, aber auch wie erfolgreich die Unterhaltungsbranche den Leuten das letztlich immer ans Ziel gelangende »Allein gegen alle« vorspielt.

30.5.1997

Die schwindende Bedeutung der »Großfamilie«, ja ihr weithin zu beobachtender Zerfall, lässt endlich wohl jedermann erkennen, dass für den einzelnen Menschen Freundschaft ungleich mehr gilt als Verwandtschaft.

8.6.1997

Was das junge Gedächtnis durchweg spontan leistet, muss dem alten oft durch Bewusstsein, Training und Willen abgerungen werden.

29.6.1997

Kombinations- und Koordinationsfähigkeit sind Eigenschaften, die fast genau so bedeutsam sind wie Kreativität und Innovationsfähigkeit.

20.7.1997

Die Welt der Medien kann für das Individuum zum Pranger werden – oft genug ohne vorheriges gerichtliches Verfahren: Die Gegenwart fällt dann hinter das Mittelalter zurück!

20.7.1997

Ein »nie wieder« ist für den Menschen eine Unabsehbarkeit, die er als Vorsatz – wenn eben möglich – vermeiden sollte.

20.7.1997

Höchstleistungen verlangen immer ein extrem hohes Selbstvertrauen. Die Nähe zur Starallüre, auch außerhalb des Wettbewerbs, ist dadurch beim Spitzenkönner allgegenwärtig.

26.7.1997

Die Neugier ist wohl eines der wichtigsten Lebenselixiere des Gehirns.

20.10.1997

Hat sich die Politik einmal einer zu besetzenden Personalposition bemächtigt, sind politische Kriterien ausschlaggebend, und die Qualifikation vorhandener oder möglicher Bewerber wird zweitrangig.

7.11.1997

Wer für seine Leistung überdurchschnittlich viel Reklame macht, darf sich nicht wundern, wenn die wunschgemäß aufmerksam ge-

wordenen Medien bei Leistungsfehlern ebenso überdurchschnittlich und nachhaltig reagieren.

17.11.1997

Hinter der Anwendung geplanter Gewalt steht ideologisch oft der Stammtisch.

20.2.1998

Die vielen scheinbar unbedeutenden Erlebnisse, die sich ins jugendliche Gedächtnis lebenslang eingemeißelt haben, lassen erahnen, dass Verbrechen an Kindern, wie etwa sexueller Missbrauch, die Psyche auf Dauer verletzen und bestenfalls einigermaßen vernarben, nie aber ausgelöscht werden können.

20.4.1998

Spätestens mit der Erkämpfung der 35-Stundenwoche scheint die Grenze erreicht zu sein, jenseits welcher die Sumpflüte aller Arbeitszeitverkürzungen, die Schwarzarbeit, die objektiven (humanen und arbeitsmarktpolitischen) Vorteile der Arbeitszeitverkürzungspolitik seit 150 Jahren deutlich überwuchert. Dabei muss noch die erhebliche Urlaubslänge von durchschnittlich 30 Arbeitstagen berücksichtigt werden, und die ungeheure Zahl der Frührentner begünstigt ebenfalls in bislang nicht gekanntem Ausmaß die Schattenwirtschaft.

23.4.1998

22.08.1998.

4856.

Wie das Springen so scheitert
manchmal auch das Denken
nicht an der Höhe des Hinder-
nisses, sondern daran, daß wir
zu nah davor stehen.

Bewegung ist potentielle Gesundheit, Untätigkeit potentielle Erkrankung.

31.5.1998

Ein Krieg tendiert wohl stets zum Selbstzweck, was immer seine Anfangsmotive waren – je länger ein Krieg dauert, um so mehr.

13.6.1998

Zeithaben ist ein Stück Freizeit, das man sich nicht selten schwer erkämpfen muss.

21.6.1998

Im Zeitalter der Massenmedien ist die Gefühlswelt des Menschen fast noch mehr als sein Bewusstsein der Manipulation »von außen« ausgesetzt.

21.6.1998

Wie das Springen so scheitert manchmal auch das Denken nicht an der Höhe des Hindernisses, sondern daran, dass wir zu nah davor stehen.

22.8.1998

Gemessen an der Geschichte der Menschheit insgesamt erscheint die Ära der Arbeiterklasse als politisch organisierter, machtvoller Bewegung im engeren Sinne nur als eine kurze explosive Phase. Dahinter steht aber die unauslöschliche Sehnsucht aller Unter-

drückten und Ausgebeuteten nach Freiheit, Gerechtigkeit und menschenwürdigem Leben. Diese Sehnsucht wird immer dann ihren kämpferischen, vielleicht revolutionären Ausdruck finden, wenn die Gegensätze zwischen arm und reich von vielen gleichermaßen als ähnlich unerträglich empfunden werden, wie sie die Arbeiterklasse im 19. und großenteils auch im 20. Jahrhundert erlebt hat.

22.8.1998

Die Dichtungen und Lieder der Arbeiterbewegung im 19. und 20. Jahrhundert sind ein unverzichtbarer Bestandteil der Menschheitskultur. Die Sehnsucht dieser Bewegung orientiert sich an jenem Bild eines »Sozialismus mit menschlichem Antlitz«, das etwa der Volksbewegung in der damaligen Tschechoslowakei (1968) und der friedlichen Bürgerbewegung in der ehemaligen DDR (1989) zumindest teilweise zugrunde lag.

22.8.1998

Mit rein negativem Verhalten des Nichtstuns oder der Resignation kann man sich in der Politik bestenfalls kurzfristige, niemals dauerhafte Sympathien erwerben.

19.10.1998

Ernsthafte Arbeiter, gleichgültig auf welchem Gebiet, tendieren immer zur Verbesserung ihrer Schöpfungen, selbst wenn der Abnehmer es kaum bemerkt. Die subjektiv letzte Vollendung gibt es nicht, erst recht nicht objektiv.

25.10.1998

Die wachsende, zum Teil geradezu peinliche wechselseitige Selbstbespiegelung der Medien weist – mehr noch als die riesigen Entwicklungsperspektiven von Computer und Internet – den Weg in eine gleichsam virtuelle Zukunft, in der die Weltsicht des Individuums immer stärker durch elektronische Vermittlung, immer weniger durch reales Erleben wahrgenommen wird.

9.11.1998

Im Gespräch vergibt man dem interessanten Egozentriker seine Schwäche, der uninteressante ist eine schwer erträgliche Last, der man sich zu entziehen sucht.

21.11.1998

Fast alle groben Erziehungsfehler vernarben, aber die meisten bleiben nicht ohne mehr oder weniger bedeutende Folgen – lebenslang.

2.12.1998

Wohl jeder Mensch weiß, dass er entbehrlich ist, doch kaum einer will es wirklich glauben.

28.12.1998

Wer seiner Zeit weit voraus ist, riskiert stets, als Spinner belächelt, beschimpft und auch bekämpft zu werden. Wer der Zeit ein wenig vorseilt, genießt häufig das Prestige eines visionären Neuerers: Ein (erfolgreicher) Innovator gilt seinen Zeitgenossen meist mehr

als ein bedeutender Grundlagenforscher, mag dieser auch die Zukunft ungleich stärker beeinflussen als sein innovativer Kollege.

15.1.1999

Die Kolonisatoren kamen als ungebetene Gäste und blieben Jahrhunderte. Nun kommen die Kolonisierten als ungebetene Gäste und verlangen von den ehemaligen Kolonisatoren Bleiberechte, weil die Herkunftsländer ihnen keine menschenwürdige Existenz (mehr) bieten können.

27.1.1999

Setzt sich das Militär an die Spitze des Staates, so wird das Werkzeug der Politik zum Machtinhaber ohne Verantwortung.

9.3.1999

Selbstmitleid und zynisches Urteil über andere sind nicht selten zwei Seiten einer Medaille.

21.3.1999

Wer ohne durchdachtes Konzept führen will, verurteilt sich gleichsam zu ständigem Krisenmanagement – letztlich ohne Erfolg, wie es schon der legendäre Korintherkönig Sisyphos erlebt haben soll.

21.3.1999

Billige Gags in der Öffentlichkeit zieren allenfalls den Entertainer, den Staatsmann nie. Schon gar nicht solche zulasten des politischen Gegners.

23.3.1999

Die Politik kennt – entgegen vielen Behauptungen – durchaus den Dank, allerdings nur in dem (meist geringen) Maß, wie er mit dem eigenen Interesse kompatibel ist oder dieses fördert.

23.3.1999

Die französische Straßenbaupolitik scheint die alte, vielfach bewährte Methode, die wachsenden Verkehrsmassen durch Kreisel – fast immer ohne Ampelanlagen – flüssig zu kanalisieren und zu beruhigen, in Stadt und Land umfassend zu verwirklichen, offensichtlich mit gutem Erfolg!

9.4.1999

Die Bezirksleiter der deutschen Industriegewerkschaft Metall lassen sich nach Wahlverfahren und Funktion weitgehend mit den Bischöfen der römisch-katholischen Kirche vergleichen.

4.7.1999

Der Pegasus des Genies heißt Arbeit.

12.7.1999

Die eigene Eitelkeit motiviert immer.

24.7.1999

Die spezifische Erbitterung bei manchen nachbarschaftlichen Auseinandersetzungen ähnelt nicht selten in fataler Weise der explosiven Situation in ideologischen oder religiösen Konflikten.

29.7.1999

Wer so vital wie möglich bleiben will, sollte sich nicht wenig Neugier und etwas Sinn für Unsinn erhalten.

29.7.1999

Auf nicht wenige Menschen aller Einkommensverhältnisse scheint Geld wie ein Rauschmittel zu wirken – bis hin zur Unersättlichkeit ohne jeden rational nachvollziehbaren (Wunsch-)Bedarf.

3.12.1999

Das Aufräumen nach dem Spiel bedeutet für ein Kind stets eine rein negative, fremdbestimmte und unter Umständen anstrengende Arbeit. Da diese Arbeit oft die Zerstörung oder Beseitigung eines vom Kind selbst Erstellten betrifft, wird das Kind in diesen Fällen das Aufräumen als Zerstörung oder Beseitigung eines Teils seines Eigentums empfinden.

10.12.1999

Wer Musik erlebt, kann eine zeitweise Auflösung seiner Person erleben.

1.1.2000

Zum qualifizierten Journalismus, das heißt zur wirklichen Information über das »Wesentliche«, gehören nicht zuletzt Zivilcourage, manchmal physischer Mut und viel Risiko sowie die Beherrschung der Kunst des Fragens – alles unter dem Druck von Aktualität und Konkurrenz.

17.2.2000

Erziehung soll die Unbedenklichkeit der Jugend mäßigen und zähmen, nicht sie beseitigen: Wer der Jugend ihre Unbedenklichkeit nimmt, macht sie vorzeitig alt, nicht reif!

10.3.2000

Die Diplomatie nutzt die Menschlichkeit gelegentlich als Mittel, kaum je ist diese ihr letztes Ziel.

16.3.2000

Jede Lust bedarf der Zeit der Abwesenheit, um wiederkehren zu können. Das gilt wohl auch für das, was gemeinhin als Lebenslust bezeichnet wird.

27.3.2000

Zu gegebener Zeit kann man mit Sense oder Rasenmäher ganze Wälder fällen.

27.3.2000

Langanhaltende Barbarei in einem Land barbarisiert unweigerlich auch die Sprache der Bevölkerung; Naturwissenschaft, Technik und Militär tragen dazu nach Kräften bei.

19.4.2000

Nicht nur für den Historiker können wahrhaftig und sorgfältig geführte Tagebücher wertvolle Erkenntnisquellen zum Alltag in der Vergangenheit sein, ganz besonders von Betroffenen in Zeiten unterdrückter Freiheit der Meinungsäußerung und der Diktatur.

19.5.2000

Die Zuverlässigkeit der Handwerker erweist sich in aller Regel als extrem konjunkturabhängig.

25.6.2000

Es klingt absurd, ist es aber nicht: das Militärfahrzeug mit umweltschonendem Katalysator.

29.7.2000

In Hobby und Handwerk ersetzt kein Werkzeug, kein Holz und kein Kunststoff den vorsichtig benutzten Fingernagel.

12.8.2000

Die Werke namentlich der bildenden Kunst leben größtenteils von der Phantasie ihrer Betrachter, oft auch von dem Geschick ihrer Promotoren und Verkäufer, diese Phantasie zu forcieren.

12.8.2000

Wer als Politiker und Staatsmann unbestreitbare Verdienste um das Gemeinwesen erwirbt, muss nicht als Mensch ein Vorbild sein.

17.9.2000

Wer in der 1. Etage wohnt, ist vielen irdischen Dingen schon ein wenig entrückt.

22.10.2000

Wer neugierig an das Barometer klopft, schädigt leicht das Gerät, ohne das Wetter zu bessern.

28.11.2000

Sozialistische/kommunistische Stadtplanung lässt bislang bei Einwohnern und Besuchern selten ein Stadtgefühl entstehen: Die kollektiven Erlebniszeiten, die die großen Räume füllen, sind zwangsläufig punktueller Art und finden nicht sehr oft statt; dazwischen greifen Leere und Langeweile um sich.

22.12.2000

Es ist immer wieder erstaunlich, dass die Auswertungsberichte der Verkehrsunfall-Statistiker kaum jemals den offenbaren Zusammenhang zwischen dem »just-in-time-System« in der Produktionslogistik und den Unfallzahlen, insbesondere bei Unfällen mit LKW-Beteiligung, näher aufgezeigt hätten.

22.12.2000

Habe ein Herz für Poesie, und du bist leichter innerlich zu bereichern.

17.2.2001

Die Schwarzarbeit ist in hoch entwickelten Gesellschaften mit großer Steuerlast ein ähnlich kriminogener und wachstumsintensiver Komplex wie der Handel mit Rauschmitteln aller Art: Die Spannweite reicht bei beiden vom Kavaliersdelikt bis zur schwersten Kriminalität.

25.2.2001

Die Notwendigkeiten sind stets begrenzt, die Überflüssigkeiten meistens unendlich.

22.3.2001

Totale Telekommunikation und voller informationeller Datenschutz stehen zueinander in unlösbarem Widerspruch.

7.4.2001

Man wird nicht sofort ärmer, wenn ungeschützte Produkte des eigenen Denkens ohne Billigung von anderen genutzt werden. Manchmal kann man sich daran sogar erfreuen.

27.4.2001

Auch die heiligsten Grundsätze des Tierschutzes enden bislang bei der Ungezieferbekämpfung.

10.6.2001

Die angemäÙte zeitliche Dimension totalitärer Ideen ist die Ewigkeit.

28.6.2001

Ein guter Gastwirt muss ein optimistisches Naturell besitzen.

13.9.2001

Die Erkenntnisse aus hundert Übungen ersetzen nicht die Erfahrung aus einem gefährlichen Ernstfall.

1.12.2001

Gelegentlich wundert man sich darüber, welch hohes Alter bei guter Gesundheit Menschen erreichen können, die man niemals lächeln sah.

29.1.2002

23. 03. 2002.

8790.

Globalisierung will privati-
sieren, und zwar möglichst
alles, auch den Krieg.

Viele Eitelkeiten verändern sich mit dem Alter oder fallen sogar weg.
Autoreneitelkeit besteht altersunabhängig fort.

23.3.2002

Globalisierung will privatisieren, und zwar möglichst alles, auch den
Krieg.

23.3.2002

Die Giftschlange des Zynismus gedeiht am besten auf dem Humus-
boden des Frusts.

30.3.2002

Kein Mensch ist von Natur aus ordentlich.

19.5.2002

Alle Subvention enthält Keime von Korruption.

12.6.2002

Altern lehrt Anatomie.

29.7.2002

Einfache Gemüter finden selten Zugang zur Ironie.

23.11.2002

29.07.2002.

8865.

Altem lehr Anatomie.

Der Aphoristiker hüte sich vor der Verliebtheit in schöne Formulierungen ohne Substanz, mehr noch vor der Verkündung von Platitüden.

15.2.2003

Um wie viel uneiniger in den meisten grundsätzlichen Fragen wäre die arabische, erst recht die islamistische Welt, wenn es nicht seit 1948 den Staat Israel gäbe?!

4.3.2003

Das Feuer fasziniert nicht nur durch seinen Schein, sondern auch durch die selbst im kleinsten Feuer enthaltene Drohung, seine Nutzer und Bewunderer zu fressen.

4.5.2003

Armut setzt jeder Demokratie enge Grenzen.

29.7.2003

Dürre herrscht, wenn auf fruchtbaren, un bebauten Bodenflächen das Unkraut nicht mehr wächst.

21.8.2003

Eine unentbehrliche, anscheinend geradezu komplementäre Schwester der Geschwätzigkeit ist die Neugier auf Belanglosigkeiten.

11.9.2003

Wer den Kompromiss als Mittel politischen Handelns grundsätzlich ablehnt, ist weder zum Frieden noch zur Demokratie fähig.

21.11.2003

Ein gutes Lichtbild kann nicht selten mehr über unser Befinden aussagen als das eigene Spiegelbild.

9.12.2003

Schmutz zieht neuen Schmutz an; Unordnung gebiert weitere Unordnung.

29.12.2003

Nicht wenige soziale, bislang national begrenzte Kulturerscheinungen werden die USA-geführte Globalisierung der entwickelteren Gesellschaften überleben. Die an kapitalgesellschaftliche Rechtsformen angeknüpfte Unternehmensmitbestimmung der Arbeitnehmer, wie sie am ausgeprägtesten in Deutschland praktiziert wird oder doch mehr oder weniger formal existiert, dürfte mittelfristig nicht dazugehören.

25.1.2004

Manchmal bedrückt uns das Ausbleiben sicher erwarteter Freude mehr als tatsächlich erlittenes Leid.

19.3.2004

Manche prominenten, vor allem katholische Kirchen und Klöster, sind mit prachtvoller und anderem Zierrat ähnlich überladen, wie die Kinderzimmer der Wohlstandsbürger mit Spielzeug.

3.5.2004

Bewusste und kritische, weitest möglich aktive und passive Teilnahme an der technischen Entwicklung bedeutet – altersunabhängig – ein wesentliches Stück Teilnahme am Leben.

20.5.2004

Eines der wesentlichsten Elemente der individuellen Freiheit ist die Möglichkeit zur (bewussten) Veränderung aus eigenem Antrieb.

3.7.2004

Lerne lächeln, ohne zu heucheln, dann erfreust du deine Mitmenschen und dich selbst.

11.10.2004

Ein erfolgreicher Politiker muss nicht zuletzt ein »Elefanten-Gedächtnis«, insbesondere für Personen und für Namen, haben.

28.10.2004

Die Dummheit der Menschen ist theoretisch unbegrenzt; erfreulich scheint ihre ungleichmäßige Verteilung in der Praxis.

12.11.2004

Wie dürftig sähe wohl das Angebot auf einem mitteleuropäischen Trödelmarkt aus ohne die überflüssigen und deshalb dort erneut feilgebotenen früheren Geschenkgegenstände?

17.12.2004

Je höher der Entwicklungsstand, um so problematischer die Spuren der Entwicklung, ihre Exkremente und viele ihrer anderen Hinterlassenschaften an die Generation der Lebenden, vor allem aber an die zukünftigen Generationen.

19.12.2004

Heutzutage lässt sich Geiz nicht selten mit gestiegenem Umweltbewusstsein tarnen oder verbrämen.

19.12.2004

In der Tat: Der natürliche Tod dürfte die demokratischste aller natürlichen Institutionen sein!

26.12.2004

Die Höflichkeit und die Lüge sind wohl unentbehrliche Bestandteile der Diplomatie.

21.1.2005

Im deutschen Straßenverkehrsrecht hat im Zweifel der Schnellere unrecht.

26.2.2005

Guter Wein verkörpert in der Regel ein Stück der Landschaft, aus der er kommt. Kennt man diese Region, nimmt man beim Genuss ihres Weins gleichsam etwas von ihr in sich auf.

2.5.2005

Die Wartezimmer der Arztpraxen und der Kliniken gleichen immer mehr Rentnertreffs.

11.9.2005

Zur guten Nachbarschaft bedarf es nicht der Freundschaft.

25.9.2005

Eine Ekel-Empfindung ist oft nicht mehr als eine Art emotionales Vorurteil.

9.10.2005

Unser Gedächtnis scheint nicht selten sich von uns unabhängig zu machen und sei es auch nur zeitweise: Es vergisst, was wir behalten wollen, und behält, was wir am liebsten vergessen wollen.

22.10.2005

Käme es in allen oder doch in den meisten Lebensbeziehungen stets auf absolute Genauigkeit an – das Leben wäre unerträglich.

22.10.2005

Die Vielfalt der Bezogenheiten des politischen Handelns versagt sich fast immer einseitig moralischer Wertung.

8.1.2006

In Zeiten der Pop-Kultur wächst die Verwandtschaft zwischen einem der vielen »Pop-Events« und manchen Auftritten der zum Populismus neigenden Politiker nicht selten bis ins Peinliche.

14.1.2005

Das berühmte Dichterwort »Dem Mimen flicht die Nachwelt keine Kränze« gilt seit dem 20. Jahrhundert nur noch sehr begrenzt: Die zahlreichen Ton- und Bildträger konservieren Darstellungsaktivitäten fast aller Art praktisch für immer. Die Zeit hat ihre Vergesslichkeitsfunktion insoweit verloren – nicht überall zugunsten der Nachwelt.

18.1.2006

Die harte Schule der Medizin vertreibt den meisten ihrer Adepten den Ekel.

16.3.2006

Das Schreiben erzieht die Sprache zu Maß und Sorgfalt.

8.4.2006

08.04.2006.

9874

Das Schreiben erzieht die
Sprache zu Maß und Sorgfalt.

Ohne Container keine Globalisierung des Warenverkehrs in der Welt!

18.8.2006

Ideologien besitzen selten Humor.

24.8.2006

Wer besonders laut spricht, ohne dass es erforderlich ist, dürfte ein eitler Schwätzer oder schwerhörig sein, vielleicht auch beides.

25.10.2006

Der einzige Kunststoff mit Wurzeln in der Antike ist das Glas: in der Lebensdauer der Natur weit überlegen und dauerhafter als die meisten heutigen Kunststoffe – allerdings stets ohne nennenswerte Elastizität.

12.11.2006

Wann wird der Islam seine Zeit der Aufklärung erleben, und wie werden die Konsequenzen sein?

8.1.2007

Biografien eines längeren Lebens – ob geschrieben oder nicht – haben stets dunkle Punkte, manche auch schwarze Löcher.

7.5.2007

Obwohl der Profisport in fast jeder Beziehung ein mehr oder weniger großes Geschäft im Unterhaltungswesen ist, verlangt der Konsument von ihm doch die Wahrung einer rudimentären Moral, zumindest deren Schein.

17.6.2007

Eine seriöse Zeitung, über deren Kommentare man sich nicht gelegentlich ärgert, ist gewiss kein Organ einer freiheitlichen Presse.

28.7.2007

Demokratisierung bedeutet immer Popularisierung, meistens auch Vulgarisierung vieler Lebensbereiche.

24.8.2007

Wenn man aufmerksam beobachtet, mit welchem Engagement und mit welcher Sorgfalt kleinere und größere Kinder kleine Aufträge ausführen oder auszuführen versuchen, für die normalerweise Erwachsene zuständig sind, dann sollte man sich an die Verantwortung erinnern, die man mit jedem zweifelhaften, riskanten, verbotenen oder gefährlichen Auftrag an Kinder übernimmt.

24.9.2007

Die Schwerkraft ist wohl die einzige Energie, auf deren unbegrenzte Wirksamkeit und Verfügbarkeit der Mensch stets vertrauen kann.

29.9.2007

Keine lebendige Stadt ohne (verkehrsbehindernde) Baustellen zu jeder Zeit!

25.11.2007

Geborgenheit gibt es immer nur auf Zeit.

19.1.2008

Schuldenfreiheit bedeutet im entfesselten Kapitalismus mehr als ein Heiligenschein. Wenn wirtschaftliche Rezession eintritt oder droht, wirkt sich die Schuldenfreiheit wie ein Panzer für die materielle Existenz aus.

23.1.2008

Nicht des Menschen Wille, sondern die mehr oder weniger bescheidene Welt seiner geliebten Gewohnheiten ist sein Himmelreich!

17.4.2008

Kein menschliches Denken und Handeln ist frei von egoistischen Motiven, auch nicht alle Akte praktischer Nächstenliebe!

16.6.2008

Schlankheit kann dich retten, vor allem wenn du in akuter Lebensgefahr die Hilfe anderer in Anspruch nehmen musst.

19.6.2008

Ein Kind hat erst dann Vertrauen zu einem Erwachsenen gefasst, wenn es ihn zwanglos anreden kann und das auch tut.

3.8.2008

Wird ein großer und nachhaltiger Erfolg auf ganz geradem Weg erreicht, dann hat der Zufall entscheidend mitgewirkt.

17.8.2008

Bedingungslose Loyalität bedeutet Selbstausslieferung.

28.8.2008

Arme Gesellschaften erzeugen mehr Chancen zur menschlichen Solidarität als wohlhabende.

10.10.2008

Sein Egoismus umringt den Menschen wie die Schwerkraft die Himmelskörper.

21.11.2008

Nicht jeden guten Nachbarn möchte man als Freund haben; nicht jeder Freund wird ein guter Nachbar sein.

4.1.2009

Will man einen wissenschaftlichen Beitrag trotz Publikation vor der breiteren Fachöffentlichkeit verstecken, muss man ihn einer Festschrift anvertrauen.

2.2.2009

Vom Gewohnheitsmäßigen werden wir stabilisiert, von der Abwechslung vitalisiert.

8.2.2009

Liebe, die keine Pflicht kennt, hat keine Dauer.

5.3.2009

Erfahrung allein bringt selten praktikable Erkenntnisse; nur verarbeitete Erfahrung führt weiter.

4.5.2009

Abgelegte und geminderte Gewohnheiten verlangen nach einem Ausgleich.

29.8.2009

Danksagung

Mit diesem Buch erfüllt sich der Wunsch meines im August 2009 verstorbenen Mannes, posthum eine Auswahl aus seinen weit über 10.000 »Denksplittern und Formulierungsversuchen« zu veröffentlichen.

Dafür, dass diese Publikation so rasch zustande gekommen ist, gilt mein besonderer Dank der Friedrich-Ebert-Stiftung und ihrem Archiv der sozialen Demokratie; beiden hat sich mein Mann – als Mitglied des Vereins der Friedrich-Ebert-Stiftung und als Förderer des Archivs der sozialen Demokratie – aufs engste verbunden gefühlt. Das Archiv der sozialen Demokratie, geleitet von Dr. Anja Kruke, hat es unternommen, die Sichtung und Auswahl der Aphorismen und die Verwirklichung der Publikation zu organisieren. Diese Aufgabe hat eine von Prof. Dr. Michael Schneider geleitete Projektgruppe übernommen, in der mein Sohn Dr. Boris Spieker, die Freunde und Weggefährten meines Mannes Frank Bunte, Prof. Dr. Heinz Markmann, Dr. Hans-Holger Paul und Prof. Dr. Rolf Röber sowie – seitens des Archivs der sozialen Demokratie – Christine Bobzien und Michael Oberstadt zusammengearbeitet haben. Ihnen allen gilt mein herzlicher Dank.

Ich würde mich freuen, wenn die hier präsentierten rund 600 »Denksplitter« viele nachdenkliche und manchmal auch schmunzelnde Leserinnen und Leser fänden.

Karwi Spieker

Ein halbes Jahrhundert lang hat Wolfgang Spieker nach der Tagesarbeit in knapper Form seine Gedanken zur Zeit niedergeschrieben. Ob es sich um boshaft zugespitzte Bemerkungen über Journalisten und Journalismus oder präzise Beschreibungen gewerkschaftlicher Probleme, ob es sich um skeptische Hinweise zu zeitgeistig aufgeputzten Modeerscheinungen oder lebenskluge, ja weise Bemerkungen zu allgemein menschlichen Erfahrungen handelt – immer sind Wolfgang Spieker Sentenzen von aphoristischer Zuspitzung gelungen, die die Leserinnen und Leser zum Nach-Denken und Schmunzeln einladen.

ISBN 978-3-86872-704-3



9 783868 727043 >